

**Bezugspreis:**  
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Veilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Nassau.  
3. Gewinlliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Anzeigenpreis: Die nebengepaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigenstellen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenpreis:**  
Die nebengepaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigenstellen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Telefon: 1. Anruf Nr. 8.

Nr. 73. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 30. März 1915. 46. Jahrgang.

## Erfolgreiche Gesechte bei Taurroggen u. Krasnopol.

**Generaloberst von Klud verwundet.**  
**Taurroggen im Sturm genommen.**  
**1300 russische Gefangene u. fünf Maschinen-Gewehre in unseren Händen.**

Deutscher Tagesbericht vom 28. März.  
WB. Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front ziemlich ruhig, nur im Argonner-Walde und in Lothringen fanden kleinere, für uns erfolgreiche Gesechte statt.  
Generaloberst von Klud wurde bei Befichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellwund leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Taurroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. 300 Russen wurden dabei gefangen.  
An der Bahnstrecke Birballen-Komono brach bei Bilibisli ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.  
In der Gegend von Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Schwadron Garde-Mann mit Pferden, und erbeuteten 5 Maschinen-gewehre.  
Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

**Oberste Heeresleitung.**  
Österreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 29. März. (Amtlich wird verlautbart, 29. März, mittags.)  
Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhe westlich Banaowölz wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.  
Die Regimenter der vierten Kavallerie-Brigade haben sich, wie in den vergangenen Gesechten die Truppen der ersten Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholt überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen.  
Nördlich des Ujsofer Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen.  
An der Front in Südbalgarien Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Balczgaki über den Dajest vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.  
In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Lofezina in Polen scheiterte vollkommen.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

**Die Erschöpfung der Russen in der Karpathenschlacht.**

Österreichisches Kriegspressquartier, 28. März. (Etr. Vln.) Im Vordergrund des Interesses steht nach wie vor die Karpathenschlacht. Die schweren Kämpfe am Ujsofer Pass und seinem ganzen Raum dauern zur Stunde ohne sonderliche Veränderung der Gesamtsituation fort.  
Dagegen wurde in der Dulauska durch die Ausdauer und opferwillige Tapferkeit unserer Truppen eine kritische Phase überwunden.  
Die Russen hatten in dieser Gegend im Latorca- und Andonow-Tale sehr wichtige Angriffe angelegt, die sie trotz der dabei erlittenen außerordentlichen Verluste hartnäckig immer wieder erneuerten, um unsere Front, koste es was es wolle, zu durchbrechen.  
Der Kampf schwankte lange hin und her, endete aber schließlich gestern durch Einstellung der russischen Angriffe, und zwar nicht nur in beiden Tälern, sondern auch auf den Höhen, die zwischen ihnen liegen.

Die Festigkeit des Kampfes ließ in bedeutendem Maße nach; offenbar ist den Russen der Atem ausgegangen, und sie benötigen einer Pause, um ihre stark geschlagenen Angriffstruppen zu ergäßen, sowie Verstärkungen heranzuziehen.  
Ich warne aber ausdrücklich davor, schon jetzt von einer Entscheidung der Schlacht zu sprechen. Es ist nicht vorauszusetzen, wie lange die Kraft der Russen reichen wird, um solche verlustreiche Angriffe zu wiederholen.

**Blutig zurückgeschlagen.**  
Budapest, 28. März. (Etr. Vln.) Vorige Nacht erneuerten die Russen ihre Angriffe, die aber blutig zurückgeschlagen wurden. Nördlich Ujsof, wo wir die Russen zu einem günstigeren Punkt haben vordringen lassen, begegnete dann der Gegner unerbittlichem Widerstand und verborgenen Maschinengewehren. Zwischen den Drahtver-gärungen lagen Hunderte gefallener Russen. Zahlreiche Verwundete und Nicht-Verwundete fielen in unsere Hände. In den Dulauska-Vertiefungen und gegen den Ujsofer Pass sind die feindlichen Angriffe besonders heftig. Am heftigsten tobt die Schlacht von Wolgrod bis Ujsof. Trotzdem die Russen in den Dulauska-Vertiefungen ihre Angriffe fortwährend erneuern sind sie von unseren Truppen blutig zurückgeschlagen worden. Geiseln wurden aus Bartha zahlreiche russische Gefangene in das Innere des Landes gebracht.

### Vom türkischen Kriegsschauplatz.

WB. Konstantinopel, 29. März. Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahmen vorgestern russische Kosaken Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Armein wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Oltu wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten.  
In Aherbeidjan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Chot.  
Aus Medina (Arabien) wird vom 21. März gemeldet: Ein vor russische an der Küste von Medina verankertes Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und verlor dabei etwa 30 Soldaten zu Lande. Die Araber eröffneten aus dem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß dieser Zwischenfall mit den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Beers an den Wali von Smyrna, wonach England Freundschaft für die Muselmanen hege, schlecht zusammenstimme.  
Der Kommandant der Nachtlären-Krieger in Berlin wurde mit dem Großorden des Reichsadlers ausgezeichnet.

gärungen vorzunehmen, d. h. diese hatten nur ungenügend durchgeführt werden können. Es war ein Glück für die Festung, daß die Russen infolge ihrer schlechten Erfahrungen, die sie der anfänglichen Unterdrückung der Widerstandskraft der Festung zuschreiben haben, namentlich in den Fehler einer Ueberbückung dieser Widerstandskraft verfielen und bei der zweiten Belagerung, die am 9. November durch Schließung des Ringes begann, sich von vornherein auf die Aushungerung verlegten, sonst hätte sie sich kaum bis zum 22. März erhalten können.  
Durch die neuerliche Rücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen bis Arad schied nun aber Przemyśl für diese als strategisch wichtigster Punkt fast ganz aus. Denn es kam nun weit hinter die russische Front zu liegen und gelang auch die Russen zu keinen größeren Kroftanstrengungen mehr, da sie von vornherein auf die Erlösung verzichtet hatten und sich damit begnügten, durch Einschließungswerke, die sie immer mehr verstärkten, die Belagerung fortzuführen, was ihnen zugleich ermöglichte, die Belagerungsarmee ganz dünn zu halten, so daß auch eine Bindung größerer Truppenmassen nicht mehr stattfand. Auch die strategische Bedeutung Przemyśl als Bahnknoten war im Laufe der dreieinhalbmonatlichen Belagerung hinlänglich geworden, da die Russen die durch die Festung unterbrochene Verbindung durch eine Notstrecke außerhalb der Trassenweite der Eisenbahn hergestellt hatten. Gleichwohl hätte man Przemyśl selbstverständlich gerne abermals entsetzt, und die Entsetzung wäre auch gewiß gelungen, wenn nicht die Operationen in den Karpathen durch den gewaltigen Schneeeinbruch im Januar ins Stocken geraten wären und für die Russen den Charakter der Ueberforderung verloren hätten, so daß diese Zeit gewonnen, sich durch riesenhafte Verstärkungen gegen die bevorstehende Ueberbückung zu sichern.



### Liman von Sanders Oberbefehlshaber der Dardanellen.

WB. Konstantinopel, 29. März. Durch kaiserliches Erbe wurde anordnet, daß die in den Dardanellen und in deren Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl Marshall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

### Der „Gaulois“ gesunken.

Konstantinopel, 29. März. Aus durch-aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag Morgen vor Lemnos gesunken ist. (Telegr. der Frankf. Ztg.)

### Zum Fall von Przemyśl.

Wien, Ende März.  
Durch den Lauf der Dinge war der strategische Wert der Festung fast gleich Null geworden. Im ersten Teile des galizischen Feldzuges hatte Przemyśl erst als Rückzugspunkt und dann als Stützpunkt große strategische Bedeutung. Damals erwies es sich als wichtiges Bollwerk, das den schwachen österreichischen Kräfte ermöglichte, den gewaltigen Scharen der Russen am südöstlichen Flügel erfolgreich standzuhalten. Ein Durchbruch der Russen an dieser Stelle war ganz ausgeschlossen, wie ja auch der günstige Ausgang der Schlacht von Grodob halbwegs zwischen Przemyśl und Lemberg die tatsächliche Ueberlegenheit dieses Flügels der österreichisch-ungarischen Front nach dessen kluger Verlegung und Anlehnung an die Karpathen ins hellste Licht stellte. Nur durch Ueberflutung des nordwestlichen Flügels durch gewaltige russische Truppenmassen bei Lublin und Einschieben eines Keiles zwischen die dort kämpfende erste und die bei Komarow siegreich gewesene zweite Armee war es den Russen gelungen, die österreichisch-ungarische

Heeresleitung zur Aufgabe Przemyśl und der San-linie zu zwingen. Aber auch nach diesem strategischen Rückzuge der österreichisch-ungarischen Truppen behielt Przemyśl eine hohe strategische Bedeutung, indem es fünf russische Armeekorps band, die unter General Radko Dimitriew die dornenvolle und wie sich bald zeigte, unmögliche Aufgabe erhielten, die Festung zu stürmen. Infolgedessen dieser Bindung namhafter russischer Streitkräfte wurde es der österreichisch-ungarischen Heeresleitung möglich, ihre Truppen ohne größere Schwereleistungen vom Feinde abzulösen und in einer räumlich günstigen Stellung bei Arad neu zu grup-pieren und zu verstärken und ihnen die nötige Kraft zur Erholung und zur Ergänzung der Vorräte und der Munition zu gewähren. In dieser ersten, vom 16. September bis 11. Oktober währenden Belage-rung verursachte die Festung den Russen einen zu-gekauften Verlust von 70 000 Mann, die in sinn-loser Weise ohne gründliche artilleristische Vorbe-reitung des Sturmangriffs hingeopfert wurden, um dem drohenden Entfalle der Festung vorzukommen.  
Auch bei der Ende September neu beginnenden Offensive der Verbündeten spielte Przemyśl noch seine Rolle, indem es mit seiner Ostfront, vor der die Russen nach Öffnung des Ringes sich zu halten verweigerten, kräftig an dem Kampfe der entschei-denden Armee Poroschew teilnahm. Zugleich diente es zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken (bekanntlich kamen damals nicht wenig Cholera-und namentlich Ruhrfälle vor) und ergänzte aus seinen Magazinen die Munition und die Vorräte des Heeres. Diese Dienste wurden ihm allerdings selbst zum Verbögenis. Denn da die Straße durch das zweimalige Hin und Her von Freund und Feind bei dem trostlosen Wetter kaum noch benutzbar waren, und von den vorhandenen Eisen-bahnlinien nur die südliche unbedroht, durch Sprengungen oder unterbrochen war, so konnten erst nach notdürftiger Ausbesserung seit dem 25. Oktober auf dieser einen Linie die Fortschaffung der Verwundeten und Kranken und die Veran-schaffung des Munition- und Vorratserlöses begin-nen, und da bereits am 3. November durch die aber-malige Ueberflutung der Verbündeten durch riesige russische Verstärkungen bei Barisow und Zwango-rod die Rücknahme auch des südöstlichen Flügels notwendig wurde und die Bahnverbindung damit neuerlich eine Unterbrechung erfuhr, so waren nur knapp acht Tage Zeit gegeben, um die nötigen Er-

### Die Russen in Przemyśl.

Budapest, 28. März. (Etr. Vln.) Der Bericht-erhalter des „Rukoslo Slowo“ meldet aus Lem-berg: Der russische Oberbefehlshaber teilte dem Generalfeldzeugmeister mit, daß die militärische Besatzungsarmee von Przemyśl und die Arbeiter vorläufig in der Festung verbleiben sollen. Die militärische Besatzung wird, zum Unterschied von der Zivilbevölkerung, als Gefangene betrachtet. Offiziere werden als Gefangene nach Lemberg ge-bracht. In den nächsten Tagen schon wird der russ. Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolajewitsch, in der Festung erwartet. Auf den Festungswerken und auf dem Rathaus sind die russischen Fahnen gehißt. Der Name der Festung ist von den Russen bereits in Perm h s verändert worden.

### Rußengecuel gegen Rumänen.

Bukarest, 28. März. In zwei langen Artikeln be-schreibt der „Bucurester Universul“ in seiner geistigen und kritischen Nummer die Greuel der Russen in der Bukowina und sagt: Das ge-samte veröffentlichte Material ist höchst be-lastend für die russische Besatzungs-armee. Eine ganze Stufenleiter von Schand-taten, von Plünderung und Gräueltat bis zur bestialischen Behandlung rumänischer Bewohner und insbesondere der Frauen und Mädchen, sind darin vertreten.

### General Pau's Mission gescheitert.

Bukarest, 29. März. (Etr. Vln.) Die Mission, mit der General Pau von den Verbündeten beauf-tragt war, dem Großfürsten Nikolaus Nikolaje-witsch als Berater zur Seite zu stehen, ist gescheitert. Der Großfürst hat den General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militär-medaille zu überbringen, außerordentlich schäblich empfangen. Er hat zwar für die freundlichen Rat-schläge, die ihm der französische General erteilte, gedankt, ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß es angebracht sei, Joffre und French zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreibt. Er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig werden, und wolle eine derart schätzenswerte Kraft, wie Pau es doch sei, auf keinen Fall den Heeren der Verbündeten im Westen entziehen, die sicher keinen Ueberfluß an guten Führern hätten.

### Pau begibt sich nach Serbien.

Sofia, 29. März. (Etr. Vln.) Der französische General Pau ist nach Risik abgereist.

### Das russische Hauptquartier.

Nach einer Schilderung der Nowoje Wremja befindet sich das russische Hauptquartier in einem Waldhause an einer Eisenbahnstation. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seine Umgebung wohnen in Eisenbahnwaggons. Die Bediensteten sind in Baracken untergebracht. Beim Stabe ist eine ser-legbare Kirche errichtet. Beim Generalstabs be-finden sich der Chef des Generalstabes General-Adjutant Kondzerowski als Chef der Befehls- und Generalmajor Konstantinow als Chef des Verkehrs-dienstes.

### 14 beschädigte Kriegsschiffe in Malta.

Mailand, 29. März. (Etr. Vln.) Die-gere gestern aus Bombay in Neapel getroffenen englischen Dampfers „Egyptian“ Malta angelangt hatte, berichtet, am Suezkanal herrsche völlige Ruhe. Dagegen sieht man eine leb-hafte Tätigkeit in den Geschäften u. in dem Dock von Malta, in denen vier französische Panzer-schiffe, die in den Dardanellen beschädigt wurden,



ausgebeßert würden. Sie zeigen Beschädigungen an der Wasserlinie, an den Kommandobrücken und an den Schornsteinen. Im Quarantänehafen liegen zwei englische Panzerkreuzer ebenfalls in Reparatur und acht Torpedoboote, die leicht beschädigt worden sind.

**Konstantinopel, 29. März.** (Etr. Bl.) Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. März schwer beschädigt die Dardanellen verlassen mußten, war wie die Depeschen aus Saloniki melden, nach dort geschleppt worden, um wie seit Wochen Verwundete auszuschießen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat die griechische Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung die Wiederabfuhr binnen vierundzwanzig Stunden gefordert, um ihre strenge Auffassung der Neutralität seit dem Sturz von Venizelos zu bekunden. Da somit auch die kleinsten Reparaturen wegfallen mußten, wurden die Schiffe sofort nach Malta geschleppt.

Der bekannte Brief des Vizeadmirals Pearcy an den Vizekönig von Smyrna, der fortgesetzt des größten Aufsehens erregt, wird heute hier im Original in englischer Handschrift veröffentlicht.

**Die jadenähnlichen Troggründe unserer Gegner.**

**WB. Berlin, 29. März.** Der Messaggero sucht ebenso wie die Morning Post und der Temps, den Erfolg der deutschen Kassen-Milliarden-Anleihe zu verteidigen mit der Behauptung, daß Deutschland, um diesen Erfolg zu erzielen, ebenso wie bei seiner ersten Anleihe, alle möglichen Tricks angewandt habe. Der einzige Trick, den der Messaggero zu nennen weiß, ist die Mitwirkung der Darlehenskassen, bei denen die Zeichner sich durch die Verpfändung von Wertpapieren Geld für die Zeichnung beschaffen können. Der Messaggero beliebt zu übersehen, daß die Beleihung von Wertpapieren ein durchaus legitimes und in der ganzen Welt übliches Geschäft ist; ferner die deutschen Darlehenskassen mit ihrer Beleihung, die bei den sichersten Werten nur bis zu 75 Prozent geht, viel vorsichtiger sind als etwa die Bank von England, die bekanntlich die Zeichnung der englischen Kriegsanleihe durch die Beleihung zu dem vollen Ausgabebetrag von 95 Prozent erleichtert hat; daß schließlich die zum Zweck der Einzahlung auf die erste deutsche Kriegsanleihe in Höhe von 4500 Millionen Mark gewährten Darlehen nur noch etwa 7 Proz. des Anleihebetrages ausmachen. Die trotz des Krieges und der Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe eingetretene gewaltige Zunahme der Sparfahrigkeit und der Spardepotisten läßt erwarten, daß die Einzahlungen auf die neue Milliarden-Mark der neuen Kriegsanleihe sich ebenso glatt abwickeln werden, wie bei der ersten Kriegsanleihe.

#### Neue französische Blutrurteile.

Aus der Zeitschrift des „Reichsanzeigers“ erfährt man von zwei neuen Blutrurteilen französischer Gerichte. Danach sind der Leutnant d. R. Bernard Lamers und der Brigadeführer Hans Stiller, beide von der ersten Kompanie des Königin Augusta Garde-Regiments, die in französische Gefangenschaft geraten waren, am 14. September 1914 völkerrechtswidrig erschossen worden. Nähere Umstände des Falles, der hiernach schon Monate zurückliegt und bei dem ein Einschreiten deutscherseits offenbar nicht möglich war, werden nicht mitgeteilt. Es wird aber nicht schwer sein, sich diese nach dem bisherigen Verhalten der französischen Behörden vorzustellen. Offenbar haben Lamers und Stiller sich denselben „Verbrechen“ schuldig gemacht, wie die Leutnants v. Schierstädt und Graf Stradwitz vom Regiment Garde du Corps und wie die deutschen Ärzte. Sie waren im Feindesland darauf angewiesen, sich durchzuschlagen, und die „ritterliche“ französische Nation, die es fertig brachte, deutsche Ärzte zu verurteilen, weil sie die Verwundeten beider Völker nicht zu Grunde gehen lassen wollten, die den absolut schuldlosen v. Schierstädt nach Genua transportieren ließ, hat vielleicht auch das Urteil gegen Lamers und Stiller mit Genugtuung aufgenommen. Das waren ja Deutsche, deutsche Offiziere, und gegen die scheint der öffentlichen Meinung Frankreichs alles erlaubt.

Es ist selbstverständlich, wenn deutsche Mütter, wie die „Kreuzzeitung“, angesichts dieser neuen Fälle die härtesten Maßregeln verlangen.

#### Antwerpen in Kriegszeit.

Man schreibt der Tijd (Nr. 20572) aus Antwerpen: „Das Publikum ist auf der Straße ganz aufgeweckt. Trotz der Greuelthaten, von denen man erzählt, sind die Leute fröhlich und voll Lebenslust. Kinos und Cafés sind immer besetzt. Gefüllte elektrische Bahnen und volle Trottoirs. Es ist ein Rhythmus, wo doch alle die Armen sind, die von Suppe und Brot leben. Die deutschen Uniformen fliegen nicht. Während meines Aufenthaltes habe ich keinen einzigen Soldaten gesehen, der sich ungebührlich betragen hätte. Sie waren stets höflich und einfach ruhig. Morgens ist in der Nähe des Hotels Weber Parade mit Musik, wozu sich immer zahlreiches Publikum einfindet. Grenadiere? Ich glaube Ungeheuerliches zu vernehmen. Die Belgier in unserem Lande wissen viel mehr davon als die in ihrem eigenen Lande. Oder erzählen sie solche Sachen lieber? Die Feindungen erscheinen regelmäßig und berühren, so sehen es mit wenigstens, alle Neugierigen.“

#### Die Unterseeboote.

**Paris, 29. März.** (Etr. Bl.) Der Transatlantische Dampfer „Niagara“, der mit der Mannschaft des bei Newport-News versenkten „Floride“ von Newport kam, bezieht sich auf die Höhe von Cherbourg am 25. März 4,45 abends einem deutschen Unterseeboot, dem er nur dank seiner Geschwindigkeit entkam.

**Osaka, 29. März.** (Etr. Bl.) In der Frischen See trafen Fischerboote auf das Boot eines großen englischen Dampfers, der sich im Sinken befand.

#### Der deutsche Hilfskreuzer „Gittel Friedrich“.

**Amsterdam, 29. März.** (Etr. Bl.) Der deutsche Hilfskreuzer „Gittel Friedrich“ hat, wie der „Daily Telegraph“ aus Newport vom Freitag meldet, Befehl erhalten, den Hafen von Newport-News bis Mitternacht zu verlassen, da er sonst festgehalten würde. Die amerikanische Regierung lehnte eine Befreiung oder ein Verzicht der Nachricht ab.

#### Von den Dardanellen.

Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus größerer Entfernung die Forts beschießen und die französischen Schiffe vorrückten. Es wird angenommen, daß sich die Türken eines neuerfindenen, bis jetzt nicht bekannten Tor-

pedanzierrohrs bedienen, das die Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt.

#### Die Türken am Suezkanal.

**Mailand, 28. März.** Der gerade aus Ägypten zurückgekehrte Berichterstatter des „Corriere della Sera“ bemerkt, die Nachrichten, daß die Türken neuerdings im Suezkanal erschienen sind, habe für alle diejenigen, die mit der wahren Sachlage vertraut sind, nichts Ueberraschendes. Allerdings sei von den Engländern verbreitet worden, und die Europäer in Ägypten seien auch felsenfest davon überzeugt, daß sich die Türken für immer von dem Kanal zurückgezogen hätten. Dies sei aber eine falsche Annahme, die von der einheimischen Bevölkerung keineswegs geteilt werde. Nach Nachrichten aus bester Quelle, die aus dem Innern von Syrien stammen, sei der allgemeine Angriff der Türken auf Ägypten für Ende März vorbereitet, u. die jetzt eingetroffene Nachricht von dem Einrücken von angeblich 1000 Türken, die unter dem Oberbefehl deutscher Offiziere und sogar eines deutschen Generals ständen, sei die beste Bestätigung dieser Nachricht. Die Annahme, daß ein deutscher General sich anschließen werde, an der Spitze von 1000 Mann Ägypten zu erobern, sei doch der beste Wahnsinn. Allen Nachrichten aus Syrien zufolge sei die Organisation des ägyptischen Expeditionskorps ausgezeichnet durchgeführt und habe niemals eine Unterbrechung erlitten. Die Angriffe auf die Dardanellen habe dieselbe nur noch beschleunigt, und die Folgen würden sich sehr bald zur Entlastung der Engländer bemerkbar machen. Von den 5000 deutschen Offizieren und Soldaten in Syrien seien 2000 der ägyptischen Expedition zugeteilt worden. Waffen und Munition seien im Überflusse vorhanden. Die Militärmasse in der Nähe von Beirut seien von Freiwilligen umgeben, an jeden von ihnen würden ein Gewehr und 1000 Patronen zur Verteidigung Syriens verteilt werden. Und in Rom sprach sich, wie wir der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 28. ds. Mts. entnehmen, derselbe Berichterstatter dahin aus, daß die Türken und Deutschen auf die Aktion gegen den Suezkanal niemals verzichtet hätten u. daß diese Aktion nur durch die notwendigen Vorbereitungen verzögert worden sei. Die Türken könnten das Vorgehen kaum erwarten, besonders nachdem die Verbündeten den Angriff auf die Dardanellen beabsichtigen haben.



Ein Zeppelin über Paris.

#### Der Kampf um Südwest.

Nach der Niederwerfung des Purenauftandes hat General Botha jetzt mit einer Armee, die nach englischen Berichten 50.000 Mann stark sein soll, den Kampf gegen Deutsch-Südwest Afrika eröffnet. Große Ausfahrten, den Feind in diesem Feldzuge zu schlagen, hat man in Namaland selbst nicht, denn der Johannesburg-Korrespondent der Daily Mail, R. R. Keame, berichtet, in einem langen Aufsatz, die unerbörten Schwierigkeiten dieses Krieges in der südafrikanischen Sandwüste zu betonen. Botha hat sein Heer, so gut es ging, ausgerüstet; er hat Flugzeuge, schwere Artillerie und andere Hilfsmittel aus England erhalten, ohne die er den Vormarsch gar nicht hätte wagen können. Der bewohnbare Teil von Deutsch-Südwest liegt zu bekanntlich im Mittelpunkt einer sonnenbeschienenen, wasser- und schattenlosen Wüste von Treibland. Nur wer diesen Sandgürtel aus genauer Erfahrung kennt, kann die Schwierigkeiten begreifen, die sich einem Durchmarsch entgegenstellen. Der Gürtel schwankt in seiner Breite zwischen 60 und 120 Kilometer. Durch ihn muß das englische Heer Wasser und ebenso Nahrung für Mannschaften und Tiere führen, ja, nicht nur das, sondern alles nur Denkbare, was ein Heer braucht. Die Mittagshitze steigt bis zu 40 Grad C.; die Sandstürme, die zu Mittag gewöhnlich wüten, sind so dicht, daß das nächste Ziel im Lager nur wie ein undeutlicher Fleck erscheint, und sonst alles unsichtbar ist. Die Truppen sind dann so in Schweiß gebadet, daß sie nur die dünnste Kleidung, einen Sonnenhelm und ein paar Stiefel tragen können. Sehr häufig sind Fälle, in denen die Soldaten durch die Sonne bis zum Wahnsinn getrieben werden und nach dem Hospital zurückgeschickt werden müssen. Hundertausende von Schleiern und Schutzbrillen sind zum Kampf gegen den Sand und gegen das erdornungslos blendende Sonnenlicht für das Heer Bothas geliefert worden. Die Pferde magern zu Skeletten aus und sterben von der Hitze. Bei jedem Windhauch entweichen hohe Dünen, und die Eisenbahnlinien müssen von Tag zu Tag neu ausgegraben werden, da die Schienenwege mit Sand hoch überdeckt sind. Aber es gibt keinen anderen Weg, um gegen die Deutschen vorzugehen, die sich in das Innere ihrer Kolonie zurückgezogen haben, wo es Wasserlöcher und Quellen gibt und blühendes Land ist. Bothas Armee ist der deutschen Truppe, der er im Kampf begegnen wird, zahlen-

mäßig sicherlich überlegen. Ob dies aber zu einem Siege genügen wird, erscheint dem englischen Berichterstatter fraglich. Die Deutschen sind vortrefflich ausgerüstet, haben zahlreiche Maschinengewehre, eine bedeutende Artillerie und reichlichen Vorrat an Munition und Nahrungsmitteln. Die von ihnen gelegten Landminen sind den Streitkräften der Union schon sehr unangenehm geworden, und man erzählt, daß in den letzten Monaten in Windhuk Sandgranaten in großer Menge hergestellt worden sind. Mit dem guten Eisenbahnsystem im Innern des Landes, ausgezeichneten Telefon- und Telegraphenanlagen, die über das ganze Gebiet verstreut sind, mit einer Anzahl von Flugzeugen, die sie besitzen, erscheinen die Deutschen als sehr gefährliche Gegner, zumal sie für den Kampf in der Wüste vortrefflich vorbereitet sind, was sich nicht von allen Truppen Bothas sagen läßt. Die gut der Nachrichtendienst in Deutsch-Südwest funktioniert, dafür spricht ein kleiner Vorfall. Wenn die Soldaten der Unionsarmee Fußball spielen, schickt ihnen der drohtlose Telegraphist aus Windhuk sorgfältige Bemerkungen, in denen er sich darüber lustig macht. Telephondrähte, die unter dem Sand verdeckt sind, wurden des öftern entdeckt. Die Deutschen haben sich auch durchaus nicht auf die bloße Verteidigung ihrer Kolonie beschränkt, sondern sie sind zu verschiedenen Malen bereits angriffsweise vorgegangen, in den nordwestlichen Teil der Kapkolonie eingedrungen und mit einer beträchtlichen Truppenmacht dort siegreich gewesen. Selbst wenn Botha mit seinem Heer den Sandgürtel durchquert hat, wird er hier den starken deutschen Verteidigungsstellungen gegenüber einen schweren Stand haben, und so wird dieser afrikanische Sandkrieg „ein langes Geschäft“ sein und, wie wir im Vertrauen annehmen dürfen, auch ein sehr schlechtes für die Engländer.

#### Südafrika.

**WB. Bloemfontein, 28. März.** Meldung des Reuterschen Bureau. Gegen das Mitglied der Provinzialregierung des Freistaates von Kapsburg und das Mitglied des Provinzialrates Theron ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

**WB. London, 28. März.** Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Johannesburg wurde nach langem Aufschub mit dem Vorverhör des ehemaligen Majors Kemp, des sogenannten Propheeten von Kapsburg, und 45 anderer wegen Hochverrats Angeklagten begonnen. Der Gerichtsfall war gedrängt voll; draußen wartete eine dicke Menge. Der erste Zeuge sagte im einzelnen aus, daß der Herrscher von Kapsburg vor fünf Jahren prophezeit habe, daß in Europa ein großer Krieg ausbrechen werde. Transvaal werde darin verwickelt werden, und das Volk sich erheben, in großen Lagern sich versammeln und nach dem Westen von Transvaal ziehen. Von Kapsburg habe auch vorausgesagt, daß der berrische Vierkleur gelöst werden würde, wenn die Kapkolonie, Transvaal und der Freistaat zusammengehen würden.

#### Gegnerische Lügennachrichten.

Der Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer telegraphiert der „Allg. Ztg.“: Die Nachrichten des Berliner Matin, daß fast die ganze Kartoffelernte Ost- und Süddeutschlands erfroren sei, ist frei erfunden. Unzulässige Nachrichten der Art sind hier nicht eingegangen. Da die neue Aussaat noch nicht in der Erde ist, kann sich auf diese die fragliche Mitteilung nicht beziehen. Die in Wietzen untergebrachten Kartoffeln der vorigen Ernte haben sich, wie allgemein bestätigt wird, in diesem Jahre besonders gut gehalten und durch Frost nicht gelitten.

#### Die Wahrheit über die Meuterei in Singapur.

**WB. Amsterdam, 28. März.** Das holländ. Handelsblatt teilt aus Wäters, aus Delhi noch folgendes über die Meuterei in Singapur mit:

Indische Truppen sollen benachteiligt worden sein, daß sie an die Front gehen würden, weigerten sich aber, da sie gehört hätten, daß die indischen Truppen immer in die vorderste Linie gestellt und, wenn sie vor den Deutschen wichen, von den Engländern von hinten beschossen würden. Ein englischer Offizier wiederholte den Soldaten die Ankündigung nachdrücklich und schön, als sie sich nochmals weigerten, den Anführer niederzuwerfen, aber im selben Augenblick selbst tödlich getroffen. So begann der Tumult. Die Meuterer durchzogen dann die Stadt, besetzten allerlei Häuser mit Beschlag und gaben dafür Gutscheine, welche die Chinesen aus Angst, niedergeschossen zu werden, annahmen. Am folgenden Tage zogen die Meuterer auf das Telegraphenamt und schossen die Europäer nieder. Sie bedienten das Kabel selbst und telegraphierten nach Deutschland um Verstärkungen und Schiffe.

Das Handelsblatt bemerkt, die Kabelgeschichte sei nicht schlecht erfunden. Eine in Medan (Sumatra) eingetroffene holländische Dame erzählt, daß in den Straßen von Singapur nicht gekämpft worden sei; die Mehrzahl der Opfer wurde außerhalb der Stadt niedergeschossen, darunter drei Herren und eine Dame beim Golfspiel. Ein Blatt in Medan (Sumatra) erzählt aus Sobang:

Am 23. Februar brach ein Aufstand unter den Sikhs am Nachmittag aus. Sie weigerten sich, der Marschorder an die Front zu folgen und erklärten, nur für Affen Handelsgeld genommen zu haben; sie wollten nicht in Europa als Kanonenfutter dienen. Sie erschossen ihre englischen Offiziere und raubten die Regimentskasse. Der Aufstand begann in der Alexanderkaserne; einige Truppen begaben sich dann nach der Langlinkaserne, wo die Deutschen interniert waren und erschossen die europäischen Posten. Sieben Deutsche verließen die Kaserne. Das Gouvernament hat ein Kopfgeld von 500 Dollar auf sie ausgesetzt. Von den britischen Volontiers sollen 300 gefallen sein; die entflohenen Deutschen sollen nach der holländischen Insel Karimou, südwestlich Malakka, entkommen sein.

#### Die Gärung in Indien.

Alle Versuche der strengen englischen Zensur, die Lage in Indien als zufriedenstellend darzustellen, sind ruhmlos. Die Verbänne des Belagerungszustandes zeigten schon deutlich, abgesehen von den verschiedenen Meldungen über Meutereien, daß den Engländern in Indien nicht gut zu Mute ist. Heute liegt eine neue Meldung vor, die den Ernst der Lage kennzeichnet:

**Amsterdam, 28. März.** (Etr. Bl.) Die Unruhen in Indien dauern trotz aller gegenteiligen Versicherungen der englischen Presse fort. Heute muß Reuters aus Kalkutta melden, daß in Sallati am Freitag durch eine Bombe sechs Einwohner getötet und zwölf verwundet worden sind.

#### Der Kampf um die Dardanellen.

##### Weitere Neuigkeiten des Feind. v. d. Goltz

**Mailand, 29. März.** (Etr. Bl.) Generalfeldmarschall v. d. Goltz machte auf der Durchreise in Sofia dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ folgende interessante Mitteilungen über die Beschießung der Dardanellen:

„Wir waren immer des Sieges gegen die Flotten der Verbündeten sicher. In Konstantinopel sind nur die Familien der Bevanderten geflohen, die schon in normalen Zeiten nicht durch ihren Mut glänzen. Ich persönlich war ganz ruhig und so sicher, daß ich vor Beginn des Angriffs am 18. dem Sultan beruhigende Erklärungen abgab. Ich wohnte nicht dem Angriff bei, da ich gerade auf einer Inspektionsreise beim Heere in Thrazien war. Das glückliche Ergebnis war von uns vorausgesehen, aber unerwartet waren die schweren Verluste, die der Feind erlitt. Bedenken Sie: vier Panzerkreuzer versenkt u. viele andere schwer beschädigt. „Queen Elizabeth“ an der Maschine getroffen. Wir hatten nur gehofft, die Angriffe zurückzuschlagen.“ Der Adjutant des Feldmarschalls, Hauptmann Aestori, bemerkte: „Vom Lande aus konnte man genau die Schiffe beobachten, die das Ziel trafen und den Schaden, den sie verursachten, da die Schiffe ins Meer fielen, Wasserfäulen aufwarfen, während diejenigen, die trafen, Rauchwolken hinterließen.“ Freiherr v. d. Goltz fuhr fort: „Ein bemerkenswertes Ergebnis ist eingetreten, das gründlich die bisherigen militärischen Ansichten über Artilleriewirkung gegen Schiffe ändert, nämlich die große Wirksamkeit mittlerer Geschütze, beispielsweise von 15 Zentimeter-Geschützen gegen Schiffe. Von diesen Geschützen existiert eine große Zahl in den Forts an den Dardanellen. Diese mittleren Geschütze sind beweislich, so daß, wenn selbst die Verbündeten bei Angriffen ihre Stellungen festgehalten haben, sie sie nicht an derselben Stelle wiederfinden, wenn sie wiederkommen. Die Schäden an den Innenforts der Dardanellen sind ganz gering, nur eine großkalibrige Kanone wurde beschädigt. Die beiden Außenbatterien von Seddulbahr und Kumkaleh sind zwar zum Schwanken gebracht worden, aber nachdem bereits ihre Aufgabe erfüllt war, die Entenslotte zu zwingen, sich zu erheben und ihre Stärke zu verraten. Möglich, daß „Bouvet“ und einige andere Schiffe durch Treibminen getroffen wurden, aber die Wirksamkeit des Batteriefuers steht außer Zweifel. Die Russen sind für die Türken Vierzehner von Minen gewesen. Da die am Vorabend aufgestellten russischen Minen von den Türken in den Dardanellen verminiert wurden, so haben sich die Verbündeten gegenseitig mit ihren Waffen getroffen. Erste Landungsversuche sind bisher noch nicht gemacht worden. Der wichtigste gefechts mit 500 bis 600 Mann nachts gegen Rumkaleh. Das türkische Heer in Thrazien ist sehr stark und nicht nur zur Verteidigung des türkischen Bodens, sondern auch für alle anderen Fälle bereit, da mehrere Balkanfragen ungelöst sind. Das ägyptische Operationskorps steht noch da, wo es sich nach dem Versuche gegen den Suezkanal gelagert hat.“

Von Sofia reiste von der Goltz nach Bukarest.

#### Die Komödie der russischen Schwarzmeerflotte.

**Berlin, 29. März.** (Etr. Bl.) Ueber die russische Aktion gegen den Bosporus meldet der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ vom 29. März:

Während ein Teil der türkischen Seestreitkräfte im östlichen Schwarzen Meer gegen die russische Küstenküstflotte operiert, erschien gestern die gesamte russische Schwarzmeer-Flotte, angeführt durch die von Reuter verbreiteten angeblichen Ruhmeskaten der englisch-französischen Blockadeflotten in den Gewässern vor der türkischen Bosporus-Einfahrt. Ein Handelsdampfer, der an der asiatischen Küste fuhr, wurde ohne Anruf beschossen, entkam aber. Vorstoßende Panzerkreuzer beschossen das draußen liegende türkische Wassertorpedoboot, das sich jedoch unbeschädigt zurückzog. Das Gros der Flotte griff die asiatische Küste an, wo auf einseiner Felsenküste in der Nähe des Leuchtturmes Anadolus drei weiße Häuser stehen. 128 Schiffe wurden abgefeuert, wodurch 2 Häuser beschädigt wurden. Dann dampfte die russische Flotte beschleunigt nach Norden auf Sebastopol zu. Die ganze Aktion dauerte 1 Stunde und 10 Minuten. Die größte Höhe zum Bosporus betrug 10 Kilometer. Kein Schuß wurde mit den Festungswerken gewechselt. Den Abschluß der glorreichen Aktion bildete ein Funkenbrand, den der russische Admiral im Abdampfen an die gesamten russischen Seestreitkräfte des Schwarzen Meeres richtete und der folgendermaßen lautet:

Gratuliere der Flotte zu dieser weltgeschichtlichen Tat des ersten Bombardements des Bosporusbefestigungen. Admiral Eberhard.

Ein Kommentar zu dieser militärischen Komödie ist überflüssig, denn sie war wohl ausschließlich darauf berechnet, tendenziöses Material zu der Beeinflussung der Balkanstaaten zu liefern.

#### Deutschland.

##### Herabsetzung der Wehlpreise durch die Kriegsgesellschaft.

**WB. Berlin, 28. März.** Der Ausschussrat der Kriegsgesellschaft befindet sich in der heutigen Sitzung, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Wehlbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilungsstelle, d. h. ab 1. April 1915 die Preise für Wehl allgemein herabgesetzt werden. Die Preise fallen sich allgemein der Abnahme der Getreidepreise in den Höchstpreisbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 an, doch sind im ganzen nur zehn Preisbezirke gebildet worden. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mark einschließlich Sach und Fracht, der höchste Preis im zehnten Preisbezirk auf 38 Mark. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 u. 43,75 M. Der mittlere Preis für Roggenmehl wird auf 1. April 32,50 M. sein. Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Wehlpreisen im freien Handel.

##### Reicher Ertrag aus deutschen Gewässern.

**Kiel, 28. März.** Im britischen Umerkrieg zeigt sich das Wunderbare, daß ehedem Fische wegen ihres Überflusses für ein Spottgeld an Landwirte als Dünger verkauft werden. Die Fischzüge fallen, nachdem die Fische und Strotzenzüge die deutschen Gewässer in noch größerer Stärke erreicht haben, so reichlich aus, daß die Bevölkerung die Fische nicht verzehren kann. Da sie sich nicht räuchern



lassen und somit nicht als Dauerware weit ins Binnenland verfrachtet werden können, müssen große Teile der riesigen Fänge aus dem Land gefahren und als Dünger der Broterzeugung dienstbar gemacht werden. Eine solche Fülle ist im Ausbaugebiet des Krieges doppelt willkommen. Voraussetzungen bringen die weiteren Frischfischegründe größer und fettere Geringe, die für Rinderzucht geeignet sind und somit auch im entferntesten Binnenlande als Nahrungsmittel dienen können. Die Preise für Rinder und Schweine sind ungewöhnlich niedrig. Landleute kaufen geringwertige Fische für 80 Pfennig den Zentner. Durch die reichen Fänge hat der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch bedeutend abgenommen, mancher kauft in dieser Zeit seinen Bedarf an Dauerware unberührt und zieht die Fische vor. Das trägt mit dazu bei, dass wir die neue Ernte, die uns Gutmittel dank dem Eisenertrag und dem Segen des Himmels in Güte und Fülle bringt, und unsern Viehbestand bald wieder vermehren wird, getrost abwarten.

Deutsche Christenheit.

Am 21. März fanden der Unteroffizier Weber und die Musikanten Schneider, Vorst, Grobke u. Becker vom Infanterie-Regiment Nr. 136 im Bodensee einen gescheiterten Versuch ein Kapital von 63.000 Franken in belgischen Schuldscheinen, anscheinend nach den Bankverordnungen dem Besitzer gehörend, die Leute lieferten, wie die Kriegszeitung für das 15. Armekorps berichtet, das Geld sofort ab und der Besitzer kann sich bei untern deutschen Feldgrauen bedanken, wenn er nach dem Friedensschluss wieder zu seinem Eigentum kommt.

\* Eine Bismarck-Feier in München. München, 29. März. Bei der Bismarck-Feier, die die Münchener Bürgerwehr am Samstag im Löwenbräukeller veranstaltete, sind an Kaiser Wilhelm u. Königin Ludwig Guldengedenkmünzen abgegeben worden, worauf nunmehr folgende Danktelegramme eingelaufen sind: Großes Hauptquartier. Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerwehr am Geburtstag des großen Kämpfers sehr freuen und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens in den siegreichen deutschen Heerführer für die Ehre und Existenz des Vaterlandes.

W. Bismarck.

Der zur Feier des hundertsten Geburtstages des Fürsten Otto v. Bismarck versammelten Münchener Bürgerwehr habe ich herzlich dank für die treue empfindenden Worte der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen der Erinnerung nur ein Gedanke. Wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann uns hinterlassen hat, treu bewahren. Wir wollen durchhalten bis zum Siege, der der deutschen Nation aus der Zukunft ihre Größe und dauernden Frieden sichert.

Ludwig.

\* Eine Stiftung des Herzogs Ernst August. Der Herzog Ernst August von Braunschweig hat aus Anlass der Geburt seines zweiten Sohnes 20.000 M. für bedürftige Frauen einberufenen Krieger der Stadt Braunschweig gestiftet.

\* Parlamentarisches. Der Wahlvorstand der Zentrumspartei des ostf. Wahlkreises Braunschweig-Verden beschloß, für die Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Dompropstes Dr. Dietrich den Erzkirchen-Singmann (Wormditt) vorzuschlagen.

Der „Breslauer Zeitung“ zufolge ist der frühere konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau-Stadt Major a. D. Strosch nach kurzer Krankheit an Unmagnetismus im Alter von 66 Jahren gestorben. Bis zum Jahre 1912 war Strosch Generalsekretär des Hauptvereins der Deutschkonservativen in Berlin.

Peter Olters, Mitglied des Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Stade I (Hof-Rehdingen) und des hannoverschen Provinziallandtages, ist Samstag nachmittag im Alter von 74 Jahren gestorben.

\* Der Bierpreis ist in ganz München und wohl auch im übrigen Bayern ab 25. März um 4 Mark pro Hektoliter erhöht worden, trotz aller Proteste der Bürger. Auch haben die Brauereien München, sowie der Bayerische Brauereibund die Vereinbarung gegenwärtigen Kundenschutzes aus Anlass dieser Preissteigerung erneut getroffen.

lokales.

Limburg, 30. März.

— Beförderung. Herr Propagandalehrer Rohrmann, der im August als Ersatzlehrer ins Meer eintrat, ist am 22. März zum Leutnant befördert worden.

— Badische Tapferkeits-Medaille. Dem Gefreiten Franz Rohrmann beim Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114, Konstantz, Sohn des Herrn Gastwirts Heinrich Rohrmann (Münster) dahier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde die Große Badische silberne Verdienst-Medaille am Bande verliehen.

— Liebesgaben für deutsche Reichsangehörige des Zivilstandes, die aus Anlaß des Krieges im Feindesland gefangen gehalten werden, genießen auf den preuß.-belgischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen freies Beförderung. Frachtabgaben für bereits abgefertigte Sendungen werden auf Antrag erlassen. Ueber den etwaigen Beitritt weiterer Bahnen geben die Güterabfertigungen Auskunft.

— Die künftigen Wetterprognosen stellen einen Umschlag der Witterung nach der milderen Seite für die nächste Zeit in Aussicht; es wird trübes und milderer Wetter in Prognose gestellt. Vermutlich bringt uns der bevorstehende Vollmond (Mittwoch) mildere Lüfte.

— Kriegssammlung der Postbeamten. Die von der Postbeamtenchaft eingeleitete Kriegssammlung hatte bis Ende Februar den Betrag von 907.000 M. erreicht. Hiervon waren bereits im November einmal 310.000 M. auf die einzelnen Wohlfahrtsvereine verteilt worden. Aus der zweiten Verteilung sind u. a. zugeflossen: dem Roten Kreuz 43.000 M., der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 150.000 M., für die Waisen 39.000 M., für die Witwen 17.000 M., für die Veteranen 20.000 M. Die Sammlung wird weiter fortgesetzt und hat auch für den Monat März schon eine schöne Summe.

Provinzielles.

— Niederrhein, 29. März. Um sich auf leichte Art Schnapsgetränk zu verschaffen, haben zwei Stralbe Samstag Nacht einem hiesigen Landwirt durch ein geöffnetes Fenster einen Schinken von 28 M. Wert aus der Stube gestohlen. Der Schinken wurde Sonntag früh in Eis verkauft. Die Diebe sind erkannt.

\* Camberg, 29. März. Am 1. April feiert Herr Taubstummenlehrer Stöckel sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von seinen Dienstjahren hat 4 Jahre an hiesiger Volksschule und 14 Jahre am Taubstummen-Institut gewirkt.

\* Das Ems, 29. März. Dem Unteroffizier Christian Brühl aus Bad Ems, z. H. bei der Feldluftschiff-Abteilung, wurde das Eisenerz-Kreuz verliehen.

te. Götting, 28. März. In den hiesigen Parkwerken sind zur Zeit 32 gefangene Franzosen als Hilfsarbeiter beschäftigt.

\* Camberg, 29. März. Schon wieder hat der unheilvolle Krieg in unserer Stadt Schaden geschlagen. Im Kampfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel am 20. März der Sohn der Frau Witwe Karl Göbel, Anton Göbel, im Alter von 22 Jahren. Er war erst seit 3 Monaten im Felde und mußte, so jung, schon sein Leben fürs Vaterland hergeben. Erhebe seinem Andenken.

W. Wiesbaden, 29. März. Für Rechnung der Stadt sind zur Zeit zwanzig Kriegsgefangene aus dem Dietrichs Lager am Blöke mit der Umgröbung von Grundstücken zum Zwecke der Versteigerung beschäftigt und weitere 50 aus dem Gefangenenlager bei Darmstadt werden heute hier erwartet. Es handelt sich dabei durchweg um gefangene Franzosen. Die heute eintreffenden 50 Leute werden von der Bahnverwaltung beschäftigt. Sind die Arbeiten der Stadt erledigt, so können die Gefangenen auch an Private abgegeben werden. Einschlägige Anträge sind beim Arbeitsamt zu stellen. Anweisungsmahnahmen stehen in Aussicht für Personen, die trotz der Not der Zeit in diesem Jahre die Versteigerung von ihnen gebührenden Grundstücken unterlassen. Der Magistrat hat dem Feldbau-Verwaltung strengste Weisung erteilt, Grundstücksbesitzer, welche in diesem Jahre ihre Grundstücke nicht bepflanzen, nämlich zu machen, damit gegen sie eingeschritten werde. Zunächst wird infolge der Warnung gemacht, sie durch die Anwendung von Zwang zur Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit anzuhalten, und wenn das nicht hilft, wird der Magistrat auch nicht vor dem ihm zu-

stehenden äußersten Mittel der Enteignung des Grundstücks zurückgreifen.

h. Schwanheim, 29. März. Die Gemeindeförderungskommission, ihren Gemeindeförderungsdienstleistungen im Rechnungsjahre 20 Prozent des Dienstleistungswertes in Bezug zu bringen. Ob der Beschluß zur Durchführung gelangt, erscheint sehr fraglich, da ihm jede gefällige Handhabe fehlt.

— Frankfurt, 29. März. Beim Auffpringen auf den Zug wurde ein 36 Jahre alter Mann überfahren und sofort getötet.

h. Frankfurt, 29. März. Die Stadtverwaltung bedankt sich bei den stehenden Frankfurter, die sich das Eisenerz-Kreuz erworben, mit einem reichhaltigen Liebesgabenpaket, dem eine vom Oberbürgermeister unterschriebene Karte mit poetischen Grüßen beiliegt. Bis jetzt wurden mehr als 700 solcher Pakete und Karten ins Feld geschickt.

h. Frankfurt, 29. März. Der 30jährige Monteur Schwarz aus Wiesbaden wurde wegen eines Einbruchdiebstahls in das Goldwarengeschäft von Pfelsch, wobei er für 21.000 Mark Waren erbeutete, von der Strafkammer zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem stellte man ihn unter ständige Polizeiaufsicht.

WB. Marburg, 29. März. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde heute mittag der Lokomotivführer Stiefel totgefunden.

Gerichtliches.

X. Limburg, 29. März. Strafkammer. 1. Die Eheleute Arbeiter Josef S. von Limburg, welche beklagt sind, ihren Sohn der Fälschung entzogen zu haben, werden freigesprochen, da sie nachweisen, daß sie ihren Sohn polizeilich gemeldet hatten und ihn nicht zur Flucht verlockt hatten. — 2. Der Landwirt Georg A. von Münchshausen ist vom Schöffengericht in Wehlart freigesprochen worden. Er war beschuldigt, eine Mischung von Hafer und Gerstenschrot an seine Schweine verfüttert zu haben. Die Verurteilung der Königl. Staatsanwaltschaft wurde verworfen, da dem Angeklagten geglaubt wurde, daß die Mischung schon vor Erlaß des Urteils vorgenommen worden. — 3. Der Knecht A. aus Limburg soll eine Urkundenfälschung vorgenommen haben. Der Angeklagte wird heute freigesprochen. — 4. Der Soldat August Sch. aus Solmsbach soll drei Wechsel gefälscht haben. Der Angeklagte bestritt, die Namen auf die Wechsel gesetzt zu haben. Der geladene Schriftführer hält die Unterschriften als von dem Angeklagten herrührend. Das Gericht erkennt auf 3 Monate Gefängnis.

Der Weltkrieg.

Kritisches Stadium im japanisch-chinesischen Streit.

Kopenhagen, 29. März. Petersburger Meldungen zufolge ist der japanisch-chinesische Konflikt in ein derartig kritisches Stadium getreten, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung wohl kaum vermieden werden kann. Beantworte des japanischen Kriegsministeriums erklärte, daß die Militärtransporte nach China und der Handelsverkehr einen ersten Charakter annehmen würden, wenn die Verhandlungen mit China nicht bald in befriedigender Weise zu einem Abschluß gebracht würden. Wie die „Komoze Bremeja“ aus Tokio meldet, werden diese Truppentransporte etwa einen Monat lang dauern. In China sind ebenfalls bereits umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen worden. Die Aufforderung der chinesischen Kaufleute in China, gegen alle japanischen Waren einen Boykott zu eröffnen, hat in Japan lebhafteste Erregung hervorgerufen, und japanische Zeitungen weisen darauf hin, daß hinter diesem Boykott Amerikaner stünden, wie überhaupt Amerika China in allem begünstige. Die Erregung in Japan gegen Amerika sei bis zu einem Grade gestiegen, daß ganz offen von der Möglichkeit des Krieges aus mit Amerika gesprochen werde.

Königens 70. Geburtstag.

München, 29. März. Geheimrat v. Königen, der seiner 70. Geburtstag in Oberdorf verlebte, ist von allen Seiten beglückwünscht worden. Unter den Gratulanten befanden sich der deutsche Kaiser, der König und der Kronprinz von Bayern und die bayerischen Prinzen.

Auf Lemnos und Tenedos.

WB. Athen, 29. März. Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen von Lemnos geräumt und sich auf der Transportflotte eingeschifft hätten. Sie würden, begleitet von englischen Kreuzern, nach einem unbekannten Ziel abgefahren. Es wird be-

stätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und eine Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

WB. Rom, 29. März. Gestern fanden gleichzeitig vier stark besuchte Volksversammlungen zu Gunsten der Neutralität statt.

W. Konstantinopel, 29. März. Das türk. Hauptquartier meldet: Gestern war eines unserer Flugzeuge von einem englischen Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte, beschossen.

WB. Athen, 29. März. Aus dem von den Engländern besetzten Tenedos wird gemeldet, daß neue Operationen gegen die Dardanellen begannen.

WB. Rotterdam, 30. März. Die „Times“ melden aus Tenedos: Es finden keine großen kriegerischen Operationen statt. Tag und Nacht unterhalten aber die Kriegsschiffe ein unregelmäßiges Feuer auf Lichanos Kale und Kilib Bahr. Andere Schiffe werfen Granaten von der Saros Bucht aus über die Gallipoli-Halbinsel.

Weisheiten des französischen Hauptquartiers.

WB. Haag, 30. März. Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Courant“ an der englisch-französischen Front teilt mit, im französischen Hauptquartier habe man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr 2.300.000 Mann an der Westfront hätten, zu denen noch 1,4 Million Mann hinter der Front träten. Die Verbündeten hätten mit Reserve 2.700.000 Mann. Danach betrage die Gesamtstärke der Streiter an der Westfront 5 Millionen.

(Diese Zahlen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. D. Red.)

Neue Erfolge unserer Unterseeboote.

WB. London, 29. März. Meldung des Reuterschen Büros: Der engl. Dampfer „Alaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 290 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

WB. London, 29. März. Den Zeitungen zufolge, ist am Samstag der Dampfer „Anila“ aus Liverpool in der Höhe der Rüste von Pembroke-Schiffe von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Zwanzig Mann der Besatzung sind heute in Fishguard gelandet worden.

Vorsichtsmaßnahmen in Ägypten.

WB. Mailand, 29. März. Nach einer Meldung der „Italia“ erließ die ägyptische Regierung aus Misstrauen gegen die Einheimischen das gesamte Eisenbahnpersonal durch Engländer.

Wieder eine Taube über Calais.

WB. Paris, 29. März. Der „Temps“ meldet: Gestern überflog neuerdings eine Taube Calais in 2000 Meter Höhe und warf Bomben auf die Stadt ab, die in den Straßen platzen. Da infolge der frühen Morgenstunden die Straßen menschenleer waren, wurde nur Sachschaden angerichtet.

Die Wahlen in Japan.

WB. Stockholm, 30. März. Reuters meldet aus Tokio: Die Wahlen sind mit einem völligen Siege für die Regierung zum Abschluß gekommen, die in der neuen Kammer über eine Majorität von mindestens 40 Stimmen verfügt.

Feht. v. d. Goltz in Berlin.

Berlin, 30. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Feldmarschall Freiherr von der Goltz ist gestern Abend in Berlin eingetroffen und wird heute Vormittag seine Reise ins Große Hauptquartier fortsetzen.

Von der holländischen Küste.

WB. Amsterdam, 30. März. „Telgraaf“ meldet aus Lissabon: Mehrere englische Kriegsschiffe erschienen von Reeburg und wurden beschossen, und man sah die Wasserflächen der explodierenden Geschosse. Ein Jelliballon hinter Reeburg schwabte den ganzen Vormittag signalisierend in der Luft. Flieger kreuzten über Reeburg und Anse.

Sereins-Nachrichten.

Anbetungsverein. Dienstag den 30. März, nach der Kriegsanbahn: Gefangene. Um vollständiges Erscheinen wird dringend geboten.

Handels-Nachrichten.

Frankfurt, 29. März. Fruchtmarkt. Weizen 00-00 M. Marktschein im Großhandel 13,75-14 M., im Kleinhandel 15-16 M. Alles für 100 Ko.

Auf Rußlands Erde schwer und müde, Sanft hin dein Haupt zur letzten Ruh'. Fürs Vaterland gabst du dein Leben, Schlaf wohl! du wackerer Streiter da. Warst noch so jung, starbst viel zu früh, Wer dich gekannt, vergißt dich nie, Opfertest Zukunft und Jugendglück, Niemals kehrtst du zur Heimat zurück.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. März auf Rußlands Erde unser braver treusorgender Sohn, unser innigstgeliebter, unvergesslicher Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

**Wilhelm Schaaf,**  
Ersatzf. im Landw. Brigade-Ersatz-Batt. 42  
im 26. Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für seine Seelenruhe bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Peter Schaaf,**  
Mutter.

Girod, den 30. März 1915.

**Kreissparkasse des Kreises Limburg.**  
Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2 % für alle Beträge der täglichen Kündigung  
3 1/2 % für Vormundschafts- und für Beträge von 6000 M. bis 10000 M. gegen Zahreskündigung.  
4 % für Beträge von mehr als 10000 M. gegen Zahreskündigung.

„Annahme von Depots“.

**Gymnasium u. Realprogymnasium zu Limburg (Lahn).**

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 15. April d. J., 8 Uhr vormittags**, mit der Aufnahmeprüfung. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterrichtsamt an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Gymnasiums entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburts- und Taufschein, sowie das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.

Limburg, den 25. März 1915.

Der Direktor:  
**J. B. Michel, Professor**

**Former, Kernmacher u. Tagelöhner**

sucht

**Theod. Ohl**  
Limburg.

**Kräftige Arbeiter**  
gesucht bei gutem Stundenlohn

**Kunstdüngerfabrik**  
5581 Griesheim Main.

**Tüchtige Maurer u. Sandlanger**  
für sofort nach Ostern nach Siegen gesucht. 5652

**Heinr. Feindler,**  
Baugeschäft Siegen.

**Former-Lehrlinge**  
werden unter günstigen Bedingungen eingestellt bei

**Theodor Ohl,**  
Limburg. 5603

**Fliesma, junges Mädchen**  
für Haus- und Landwirtschaft gesucht. 5633

**Näheres Expedition.**

**Tüchtiges Dienstmädchen**  
sofort gesucht. 5656

**Helbert 3.**

**Junges Mädchen**  
sofort gesucht. 5665

**Frankfurterstr. 23.**

**Ein tüchtiges Mädchen**  
für Haus- und Landwirtschaft baldigst gesucht. Hoher Lohn und g. Behandlung zugesichert. Zu erfragen i. d. Exped. 5639

**Schneider-Lehrling**  
gesucht. 5662

**C. Hönse, Schneidermeister,**  
Fiebertstr. 12.

**Ein kräftiger Junge**  
kann das Wagnerhandwerk erlernen bei Wagnermeister Gröschel, Niederhadamar. 5638

**Schneiderlehrling**  
gesucht. 5635

**Paul Widner, Schneidermstr.**

In einem Neubau in schöner freier Lage eine

**2- u. 3-Zimmerwohnung**  
mit Balkon, Gasheizung und allem Zubehör, zu vermieten. Näheres Exped. 5687

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung**  
(1. Etage) für sofort od. später zu vermieten. 5661

**Dietrichstraße 15.**

Gesucht Juli od. Okt. d. J. in guter Lage 4-5-Zimmer-Wohnung von ruhigem Mieter.

Offerten unter Nr. 5668 an die Expedition.

**2 gute Schlafstellen**  
preiswert zu vermieten. Näheres Domstr. 4. 5672

Mehrere möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Näheres Expedition. 5663

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Expedition. 5667

Einfach möbl. Zimmer mit Kasse gesucht. Offerten mit Preis unter 5669 an die Exp.

**Schön möbl. Zimmer**  
mit zwei Betten billig zu vermieten. 4893

Brückengasse 2 part.

Wer nimmt Einquartierung ohne Verpflegung? Off. mit Preisangabe unter Nr. 5673 an die Exp. erb.

Gef. Vertreter, Reisende u. Hausierer f. neues Volksnährmittel Verdienst 75-100 M. pr. Woche. Prospekt frei. Muster 50 Pf. 523

**A. Greiner, Hamburg 23.**

Offizier sucht ein lustiges, großes, hohes Zimmer in ruhiger Lage der Stadt. Angeb. mit Preisangabe unter 2. 5679 an die Expedition

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 5418

Wo, sagt die Expedition.

**Schweißer**  
für Gasrohrföhen gesucht.

Offerten unt. K. 8. 8185 beifügen.

**Rudolf Koffe, Cöln.**

Tüchtiger

**Maschinenfloßer**  
für dauernd gesucht. Stundenlohn 50-60 Pf. 5648

**Maschinenfabrik Hülner,**  
Limburg.

Junger kräftiger

**Bäcker-Geselle**  
auf sofort gesucht.

**Heinrich Menges,**  
Ruedengasse. 5461



*F. Zimmermann*  
Bahnhofstraße 5.

Die religiösesittlichen Familienunterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne eingetreteneu Mannschaften für den Monat März d. J. werden am Mittwoch, den 31. d. Mts. von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses ausgezahlt. 5671

Limburg, den 29. März 1915.  
Die Stadtkasse: Wyberac.

Rhein-, Mosel-, Pfalz-, Rot-,  
Schaum-, Südweinen  
sowie Spirituosen

**Ernst Bielefeld, Limburg,**  
Weingroßhandlung.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April 1915. Anmelbungen nimmt der Unterrichtsleiter täglich von 11—12 Uhr entgegen, und zwar bis zum 31. März im Amtszimmer in der Realschule während der Ferien in seiner Wohnung, Pfaulstr. 16. Vorzulegen sind Geburts- und Impfchein, ev. Zeugnisse. 5644

Ausnahmeprüfung: Donnerstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr.

**Giekenes Pädagogium.** Staatl. erlaubt. höh. Priv.-Schule Gießen, Ludwigsstr. 70. (VI-OT) Vorbereitung f. Einjährig-, Pri-  
manen-, Führer- u. Reifeprüfung. **Schülerheim.** 1 1/2 ha. groß.  
Park. Nur geprüfte akadem. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand  
96% d. Prüflg. Beste Empfehlung. Prospekt durch die Direction



**Müller**      5605  
 gesucht von  
**Rudolf Menges,**  
 Oermühle, Limburg

**Bildhübsches, kräftiges**  
**Bonny-Pferd**      559  
 zu verkaufen  
 Wo, sagt die Expedition



**Pinsel jeder Art**  
in anerkannt bester Qualität empfiehlt  
das Farbengeschäft 44

**J. Arnet Nachf.,**  
Salzasse 8. (Gnh. Max Büdel) Telefon 211

**San.-Rat Dr. Niehues**  
Spezialarzt für Magen- und  
Darmkrankh. 51  
Coblenz, Kaiser Friedrichstr.

Feiertage wegen ist am  
Dienstag und Mittwoch  
mein Geschäft 5675  
geschlossen.

für alle Klassen vorrätig.  
empfiehlt 5684

**Joh. Wagner,**  
Bischöfsplatz 5,  
gegenüber der Stadtkirche

# Vigano

**Ob. Schiede 10**  
Limburg.

Täglich frisches Gemüse  
Obst, Trauben, Apfelsinen  
in bekannter Güte in neu  
eingerrichtetem Laden. 4748  
Fran Anna Gering,  
Salzstraße Nr. 3

**Jacob Frenz jr.,**  
Ballendar a. Rh.

zum Alleinbewohnen mit Gemüsegarten im Taunus, Ober- und Untertaunuskreis und Nahengebiet per 1. Juli zu mieten gesucht.

Gefl. Efferten an **A. Rose**  
 Frankfurt a. M. West, Kur-  
 hosenstraße 54. 5675

zu kaufen oder mieten gesucht.  
Off. unter 5654 an die Exp.

Mehrere Wagen Dung ha  
abzugeben. 562  
Walthaus, Tannus".

Ein noch neuer **Zither**  
**automat** billig, auch gegen  
Teilzahlungen zu verkaufen  
oder zu vermieten. 566  
Solligasse 15.

zum Schweinefluten gesucht  
Hofgut Schneepsenhausen  
bei Gadenau. 5477

Am 1. April werden es 100 Jahre, seitdem unser Altreichskanzler Fürst Bismarck das Licht der Welt erblickte.  
Zu seinem Gedächtnis soll an diesem Tage nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums eine

Zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag wird nach der Feier auf dem Platz vor dem Gymnasium eine deutsche Eiche gepflanzt werden.

Limburg a. d. Lahn, den 30. März 1915.

**Dr. Baemeister**, Erster Staatsanwalt. **Büchting**, Landrat. **Ehrhard**, Post-Direktor. **Gelbeke**, Geheimer Baurat. **Haerten**, Bürgermeister. **Heppel Josef**, Rentner. **Kessler Karl**, Kaufmann, I. Vorsitzender des Bismarckbundes. **Kloebenberg**, Direktor, II. Vorsitzender des Bismarckbundes. **Malmros**, Geheimer Justizrat. **Meissner**, Gewerberat. **Michel**, Professor, Stellvertreter des Gymnasial-Direktors. **Michels**, Rektor. **de Nien**, Landgerichts-Präsident, Geheimer Oberjustizrat. **Obenaus**, Dekan. **Raht**, Stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. v. Tesmar**, Kreisarzt, Geheimer Medizinalrat. **v. Sannow**, Oberst und Garnisonältester.

52tes Geschäftsjahr, Abichluß per 31. Dezember 1914.

| Einnahmen.                                                |                  | Jahresrechnung. |                                                  | Ausgaben.        |                |
|-----------------------------------------------------------|------------------|-----------------|--------------------------------------------------|------------------|----------------|
|                                                           | M.               | S.              |                                                  | M.               | S.             |
| Gewinn-Vortrag vom Jahre 1913 . . . .                     | 803,266          | 37              | Zinsen von:                                      |                  |                |
| Zinsen aus:                                               |                  |                 | Pfandbriefen . . . . .                           | M. 19,522,503.52 |                |
| Hypotheken . . . . .                                      | M. 23,320,985.70 |                 | Kommunal-Obligationen . . . . .                  | 190,486.70       | 20,012,990.22  |
| Kommunal-Darlehen . . . . .                               | 400,174.37       |                 | Verwaltungskosten . . . . .                      |                  | 419,664.32     |
| Lombard-Darlehen, Wechsel, . . . . .                      |                  |                 | Steuer und Stempel . . . . .                     |                  | 689,468.02     |
| Konto-Korrent u. Staats- . . . . .                        |                  |                 | Kursverlust auf Deutsche Staatspapiere . . . . . |                  | 364,950.—      |
| papieren . . . . .                                        | 941,430.47       | 24,662,590.54   | Reingewinn, beschlossene Verwendung              |                  |                |
| Darlehensprovisionen . . . . .                            |                  | 80,891.97       | 9 1/2% Dividende aus                             |                  |                |
| Von den Hypothekenschuldnern erhaltene Stempel- . . . . . |                  |                 | . . . . .                                        | M. 22,000,000.—  | M. 2,090,000.— |
| steuern . . . . .                                         |                  | 61,903.84       | Ueberweis. an die Ausfallres. . . . .            |                  | 840,000.—      |
|                                                           |                  |                 | Zantiemen u. Gratifikation. . . . .              |                  | 387,295.85     |
|                                                           |                  |                 | Vortrag auf 1915 . . . . .                       | 804,284.81       | 4,121,580.16   |
|                                                           |                  |                 |                                                  |                  | 25,108,652.72  |
|                                                           |                  |                 |                                                  |                  | 25,108,652.72  |

| Aktiva.                                                                                   | Bilanz.     |     | Passiva.                                                  |             |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|-----|-----------------------------------------------------------|-------------|
| <b>Hypothesen</b> (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)                          | 535,316,059 | 65  | <b>Aktienkapital</b> . . . . .                            | 22,000,000  |
| <b>Hypothekenzinsen</b> (rückständig) <i>M.</i> 282,619.64)                               | 5,623,638   | 71  | <b>Reservefonds:</b>                                      |             |
| <b>Kommunal-Darlehen:</b>                                                                 |             |     | gesetzlicher . . . . . <i>M.</i> 17,030,000.—             |             |
| Preussische (sämtl. in das Deckungsregister eingetr.) <i>M.</i> 10,501,214.89             |             |     | außerordentlicher . . . . . „ 2,100,000.—                 |             |
| Außerpreussische . . . . . 336,356.40                                                     |             |     | Ausfall-Reserve . . . . . „ 1,875,000.—                   |             |
| Zinsen . . . . . 95,018.14                                                                | 10,932,589  | 43  | Staatspapier-Reserve . . . . . „ 700,000.—                | 21,705,000  |
| <b>Kasse</b> einschließl. Girogut haben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank . . . . . | 1,878,532   | 51  | <b>Vortragsposten:</b>                                    |             |
| <b>Wertpapiere:</b>                                                                       |             |     | Bauschriebel-Agio . . . . . <i>M.</i> 2,449,393.97        |             |
| <i>M.</i> 8,300,000.— 3 <sup>o</sup> Deutsche Staatspap. <i>M.</i> 5,583,000.—            |             |     | Zinsen u. Darlehensprov. „ 1,841,147.84                   |             |
| „ 2,000,000.— 4 <sup>o</sup> Deutsche Reichs- und Preussische Schatzanw. „ 1,940,000.—    |             |     | Gewinn-Vortrag . . . . . 804,284.8                        | 5,094,826   |
| „ 4,000,000.— 5 <sup>o</sup> Deutsche Reichsanl. „ 3,878,000.—                            |             |     | <b>Bauschriebe:</b>                                       |             |
| <i>M.</i> 14,300,000.— „ <i>M.</i> 11,711,000.—                                           |             |     | 4 <sup>o</sup> eige . . . . . <i>M.</i> 369,379,800.—     |             |
| „ 1,416,900.— eig Bauschriebe und Kommunal-Obligation. „ 1,265,699.—                      | 12,976,699  | —   | 3 <sup>o</sup> „ eige . . . . . 146,405,900.—             | 515,785,700 |
| <b>Lombardsforderungen</b> . . . . .                                                      | 1,770,580   | 84  | Verloste Stücke . . . . .                                 | 53,400      |
| <b>Guthaben bei Bankhäusern</b> . . . . .                                                 | 4,100,000   | —   | <b>Kommunal-Obligationen:</b>                             |             |
| <b>Diskonten und Schecks</b> <i>M.</i> 2,252,402.96                                       |             |     | 4 <sup>o</sup> eige . . . . . <i>M.</i> 1,733,300.—       |             |
| Preuß. unverz. Schatzanw. „ 3,000,000.—                                                   | 5,252,402   | 96  | 3 <sup>o</sup> „ eige . . . . . 4,399,600.—               | 6,132,900   |
| <b>Kontokorrent:</b> Debitoren . . . . .                                                  | 687,506     | 39  | <b>Zinsen von Bauschrieben und Kommunal-Obligationen:</b> |             |
| <b>Immobilien:</b>                                                                        |             |     | Fällige Kupons und Zinsanweise pro 1914                   |             |
| Bankgebäude . . . . . <i>M.</i> 500,000.—                                                 | 611,360     | 08  | der Kupons per 1. April 1915 . . . . .                    | 3,680,412   |
| Sonstiger Grundbesitz . . . . . 111,600.08                                                | 529,149     | 364 | <b>Unerhobene Dividende</b> . . . . .                     | 1,480       |
|                                                                                           |             |     | <b>Kontokorrent:</b> Kreditoren . . . . .                 | 335,456     |
|                                                                                           |             |     | <b>Depositen</b> . . . . .                                | 1,343,619   |
|                                                                                           |             |     | <b>Salonsteuer-Konto</b> . . . . .                        | 539,235     |
|                                                                                           |             |     | <b>Dividende für 1914</b> . . . . .                       | 2,190,000   |
|                                                                                           |             |     | <b>Zantien und Gratifikationen</b> . . . . .              | 587,295     |

Der Dividendenkupon pro 1914 gelangt von heute ab mit  $\mathcal{M}$  95.— =  $9\frac{1}{2}\%$  zur Einlösung.  
Frankfurt a. M., den 29. März 1915. 2

**Die Direktion.**

angenommen.

Karl Müller Nachf.  
Franz Spielmann  
Montabaur.

Donnerstag, den 1. April d. Js. nachm. 1 Uhr  
werden im hiesigen Gemeindevwald versteigert:  
5 Eichenstämme mit 2,52 fm. Inhalt  
Nadelholzstämme u. Stangen (Bannlatten) 16,86 fm.  
56 Rmtr. Buchen-Scheit  
5 Eichen-Scheit und  
2190 Stck Wellen. 5683  
Großholzbach, den 29. März 1915.  
Friedr. Brüggemeister

**Speier, Bürgermeister.**

16—18 jähr. kräftiger  
**Junge** in kleine Land-  
wirtschaft  
gesucht. 5670  
Bo. sagt die Exped. d. Bl.

**Schuhmacher,**  
saubere, flotte Arbeiter, sucht  
5649] Franz Struß & Sohn,  
Wassergeschäft, Dachsenburg.

Die nach behördlicher Anordnung von **jedem**  
Gast- und Herbergswirt des Kreises Limburg zu  
benutzenden-

sowie die vorgeschriebenen  
**Formulare zur polizeil. Fremden-  
anmeldung u. Fremdenabmeldung**  
sind den amtlichen Bestimmungen entsprechend  
zu beziehen durch die

Limburger  
Vereinsdruckerei

für Fabrik-Rentor gesucht.  
Selbstgeschrieb. Angeb. mit  
Lebenslauf unter M. L.  
5601 a. d. Exped. d. Bl.

gesucht. 5628  
**Putz-Geschäft**  
**Louise Knipp,**  
Hospitalsstraße 6.



**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die Nebenzettel kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restamtszeilen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nach 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition: Dierzerstraße 17.**  
Telephon: Anschlag Nr. 8.

Nr. 73. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 30. März 1915. 46. Jahrgang.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 30. März.  
Das große A markiert sich an der Spitze. Von allen 25 Buchstaben des ABC steht das große A am häufigsten zu Anfang der zeitgemäßen Hauptwörter. Krieg, Kampf, Kämpfer, Kugel — das steht immer wieder in den Berichten aus dem Felde, während wir heimgebliebenen an dem A-Brot unsere Kammern füttern. Kartoffeln gelten als köstliches Nahrungsmittel, da die feindlichen Kaperschiffe uns das Getreide als Konterbande fortgeschmuggeln. Wir verlieren aber nicht den Kopf, sondern behalten Kraft und Mäßigkeit genug, um alles Kreuz zu ertragen, alles Kummer zu überwinden und durchzuhalten, bis der Kranz des Sieges errungen ist. Kaiser und Könige essen auch A-Brot und A-Kohl aus den Gousschkanonen. Unsere Krieger liegen in den neuzeitlichen Katafomben und warten auf das Kommando zum Sturm. Die Korpsführer sitzen am Kartentisch und üben die Kunst, die sie auf der Kriegsschule gelernt haben. Von Komfort ist keine Rede mehr; vom Toilettenstisch ist nur noch ein Kamm übrig geblieben. Das Kasino der Offiziere ist in den Klubstall verlegt, und die Stadtkameraden sind froh, wenn sie aus einigen Konfervenbüchsen kulinarische Abwechslung schaffen können. Auf dem feldgrauen Kamuffol bilden sich Krusten von Behn, aber am Knopfloch hängt als schönste Zier das Kreuz von Eisen. Die große Kampffront zieht sich im Bogen von Knoche bis nach Konstantinopel, wogu die Kolonien noch Anhängel liefern.

Ich möchte aus den vielen A-Wörtern drei herausgreifen, die für die Gegenwart ihre besondere Bedeutung haben: A-Rüche, A-Kinder, A-Kreuz.

A-Rüche. Die Männer sprachen nicht davon, und die „feinen“ Frauen überließen sie gern den Hilfskräften. Jetzt ist die Rüche hoch ausgerufen im Range; sie ist wichtiger geworden, als die Bruststube. Ohne Salen kann das Vaterland bestehen, aber nicht ohne eine gehörige Ernährung der großen und kleinen Bürger. Im Überflusse war leicht wirtschaften; mit den knappen Vorräten gut auszukommen, das ist Kunst und Verdienst. Daher immer wieder die Mahnung der Patrioten, geht in die Küche und schafft aus den vorhandenen Mitteln eine schmackhafte und nahrhafte Kost für eure Hausgenossen! Die tüchtige Köchin ist ein tapferer Kämpfer fürs Vaterland. In der Küche ist der weibliche Schützengraben. Die blaue Schürze ist ebenso ehrenvoll, wie die feldgraue Uniform. Die Mütter können den Sieg nur erringen, wenn die Kochkessel in der Heimat verständnisvoll mitwirken. — Damit die heimgebliebenen Männer nicht zu kurz kommen, wollen wir gleich hinzufügen, daß sie die zeitgemäße Ernährungsweise unterstützen müssen. Durch Rat und Tat! Ramentlich durch letztere, indem sie willig eingehen auf die Änderungen, die in der Kriegszeit notwendig werden. Viele Männer haben einen Eh-Eigeninn, der hartnäckig an den alten Gewohnheiten festhält und jede Abweichung bekämpft. Etwas Geduldswilligkeit, wenn ich bitten darf! Von Opferwilligkeit wollen wir schon gar nicht reden; denn das Fehlen und Abstinenzgebot des Krieges wird unter den Händen einer tüchtigen Hausfrau ein so sanftes Joch, daß man gar keinen Anlaß zur Klage hat. Es geht auch so — bei etwas gutem Willen.

Dann ein Wort von den Kindern. Ich lese soeben den wunderlichen Briefchen an die Kinder, den der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, erlassen hat. Ein väterlicher Ausruf zum Kinder-Kreuzzug in der rechten Form. Die Kinder sollen das große A-Wort unterstützen durch das Gebet aus ihren reinen Herzen und durch eine Opferbereitschaft, die ihren Kräften entspricht. Die höchste Beachtung verdienen insbesondere die Mahnungen an die Kommunionkinder, aus denen zu-

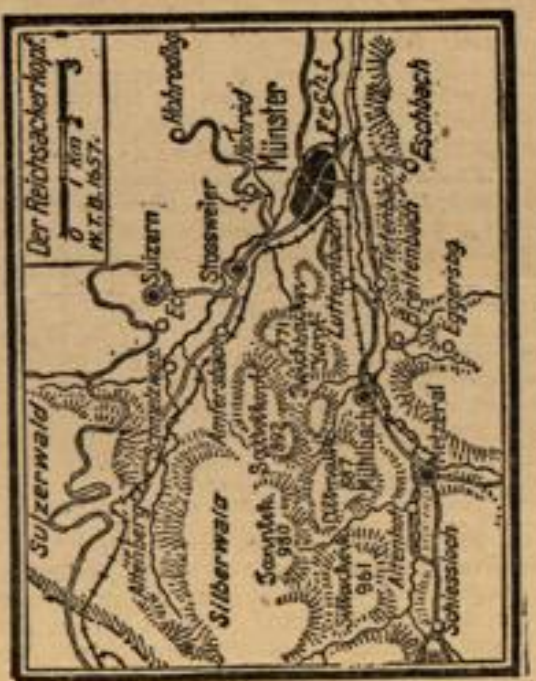
gleich deren Eltern das ihrige lernen können. Jetzt ist es Zeit, auf äußerliche Zutaten zu verzichten, mit denen man sonst das festliche Ereignis zu versehen pflegt. Der Aufwand für Kleidung kann gut und gern eingeschränkt werden. Wenn das allgemein geschieht, so hat es nichts Trübenes für die Familien, die ihre gegenwärtige Geldknappheit zwar empfinden, aber zu überbrücken suchen. Daher müssen auch die Familien die es trotz der Kriegswirren sich wohl noch leisten könnten, heute die Einfachheit bevorzugen; die Hauptkloche ist nun, daß man die Kinder zur Einfachheit nicht brüht kommandiert, sondern geschickt erzieht. Die Eltern müssen ihnen klar machen, was die erwachsenen Angehörigen und Bekannten in diesem gewaltigen Kriege zu leisten und zu leiden haben, und so an-

herrchen, da sollte man in diesem Kriegsjahre damit anfräumen. — Der Krieg als Erzieher — für die Großen und für die Kleinen! Eltern und Lehrer sollten überhaupt darin zusammenwirken, daß der Nachwuchs den ganzen Ernst der Zeit begreifen lernt und aus ihm die rechte Charakterbildung zieht. Es genügt nicht, den Kindern die jeweiligen Siegesnachrichten vorzulesen und sie Hurra rufen zu lassen, sondern man muß ihnen immer wieder klar machen, wieviel Schweiß und Blut das kostet, wie herrlich die Helden sind, die sich für uns hingeben, und wie jämmerlich wir wären, wenn wir nicht auch nach unseren Kräften mitarbeiten und mitbilden wollten für die große und heilige Sache. Wenn jetzt nicht ein treues und tüchtiges Geschlecht heranwächst in der Schule des

werden. Unser ganzes Kriegswerk und Kriegsgeschick muß unter dem Kreuze stehen. Dann kann und darf es, da wir für die gerechte Sache im christlichen Pflichtgefühl ringen und kämpfen, auch bestimmt auf ein gloriores u. siegreiches Ende hoffen. Dieses Bewußtsein gibt Stärke und Trost, so wohl den Kämpfern als den Heimgebliebenen. „Im Gottes Namen“, sagt der Soldat, wenn zum Sturm gelassen wird. „Im Gottes Namen“, sagen Vater und Mutter, Frau und Schwester, wenn die Kunde vom vollbrachten Opfer kommt. Ihr Trost ist, daß der Erbe im Schatten des Kreuzes gestanden ist. Und wenn er den Kranz des Sieges nicht mehr auf sein lebendes Haupt setzen durfte, so wird ihm doch drüber die Krone des ewigen Lebens gegeben werden. Denn auf die Kreuzwunden folgt die Osterzeit, entweder noch im Diesseits, oder doch im Jenseits.

Wir hätten gern zu Ostern schon den Friedensschluß gefeiert. Aber wenn die Feiern- und Possionszeit sich noch verlängert, so halten wir auch geduldig aus in der sicheren Hoffnung, daß ein um so schöneres Oster- und Frühlingsfest auf die Welt kommen wird. Durch Kreuz zu Kreuz! Für einen braven Christenmenschen ist doch das Durchhalten viel leichter, als für einen „Aufgeklärten“, der im Glorben keinen Trost und in dem Kreuze des Heiles keine Stütze findet.

Unsere Vorfahren wollten in ihren „Kreuzzügen“ das Heilige Land befreien. Unser Krieg hat nicht Palästina zum Ziel, aber ein heiliges Land will er auch befreien und sichern: das Vaterland, in dem wir ein wahrhaft christliches Leben und Wesen entfalten möchten. So können wir den Krieg auch als Kreuzzug bezeichnen und preisen, wenn wir nur das Heiden des Kreuzes als Nichtsamt und Ziel unseres Ringens im Auge und im Herzen halten.



## Zur Ernährungsfrage

wird aus Kreisen der Aneipvereine ge-

schrieben:  
Ein wirklicher Führer in erster Zeit. Mit erstem Eifer wetteifern alle berufenen Kreise den englischen Ausnährungsplan zu machen. Aerzte und Laien, Physiologen und Volkswirtschaftler bemühen sich, die Bevölkerung in jeder Weise über die Grundlagen einer zweckmäßigen Ernährung unter den erschwerten Verhältnissen aufzuklären. Es wird dargelegt, wie verkehrt und tödlich doch unsere seitherige Ernährungsweise vielfach gewesen ist, wie namentlich der übermäßige Fleischgenuss und damit die Eiweißübernahrung geradezu eine gesundheitliche Gefahr, die erste Ursache so vieler Krankheiten, Seuchstum in einem frühen Alter, Verfallung der Lebensdauer bedeutet habe, wie man überhaupt einfacher, billiger und dabei eigentlich viel besser leben könne. Es sind viel klugvolle Ratschläge der Wissenschaft, welche uns jetzt in Zeitungen und Zeitschriften, auf den Titelblättern von Büchern und Broschüren begegnen; es ist aber eine Pflicht der Dankbarkeit, vor allem eines Mannes, zu gedenken, der in diesen Lebensfragen noch heute, etwa 20 Jahre nach seinem Tode, ein wirklicher Führer voll Kraft und Leben ist: Das ist Sebastian Aneipp. Wie so manchem wahrhaft großen Manne geht es auch ihm so, daß seine Errungenschaften und Lehren erst später allgemein anerkannt und in voller Bedeutung gewürdigt werden. Was heute Gemeingut der Wissenschaft ist, das hat dieser große Volkskoryphäe schon vor Jahrzehnten in eindringlicher, volkstümlicher und ungenießer praktischer Art gepredigt. Hören wir hierüber einen Franzosen urteilen, den Dr. J. Favre von dem Institut Pasteur. „Vor Aneipp“, so schreibt dieser französische Arzt, „schätzte man immer noch vornehmlich die Lebensweise mit Fleisch und Blutpräparaten; der Wert aller Nähr-

## Das deutsche Blut.

Roman von Horst Wodemer.

Im Herrenhause von Wodendorf schritt man auf den Fußboden, drückte die Türen leise zu und steckte die Köpfe zusammen.

„Die gnädige Frau! ... Wenn's man gut geht!“ Vor dem Portal stand schon seit einer Stunde der Wagen des Arztes.

Unter der großen, in Girlandengeweben und Reflektoren hängenden Lampe sah der Major a. D. von Gumbin am Tische, mit seinen Jungen Georg, Fritz, Günther, der jüngste zweijährige Gottlieb spielte mit einem Pferdchen an der Chaiselongue.

Ein heiserer Tag war's, still lag der Wirtschaftshaus, die Leute waren draußen bei der Regen-ernie.

Der Major fuhr sich mit dem Taschentuch nervös über die Stirn und Nase. Blos die dicken Waden an, sah seine Kinder an und drückte die flachen Hände gegeneinander. Jemand etwas mußte er sagen, er sah es an den Gesichtern der Jungen, daß denen diese Stille unheimlich wurde. Er quälte sich ein Sammelwort auf.

„Na, wenn nun der Storch ein Schwesterchen bringt, wie soll das denn heißen?“

Der zwölfjährige Georg, der Adelt, machte eine Handbewegung, die er seinem Infanterieoffizier abgesehen hatte, warf den blonden Kopf in den Nacken und sagte:

„Bapa — der Storch — na ja!“ Mitleidig sah er seine jüngeren Brüder an. „Und mit der Schwester, wenn wir da nun endlich Glück haben. Jungen sind wir wahrhaftig nun genug!“

Der zehnjährige Fritz überhörte die Weisheit seines älteren Bruders, er klatschte in die Hände und rief:

„Elisabeth, Elisabeth!“

Günther, der sechsjährige, hielt Fritz die Hand fest, machte große Augen.

„Nicht so laut!“

hiden Teppich hin und her. Mittelgroß, gedrungen von Gestalt, Mitte der Vierziger, war der Major von Gumbin. Der alten, guten Tradition war auch er gefolgt. Im Kadettenkorps erzogen, dann Offizier geworden bei einem Dragonerregiment, hatte er aus dem Feldzug 1866 den Orden Adlerorden mit Schwertern, aus dem französischen Kriege das Eisene Kreuz mit beigeschrieben. Jenseits hat er gefeiert. Er war immer ein stiller Mensch gewesen, dem die Worte nie leicht über die Lippen gekommen waren. Ein anständiger Mensch mit nicht übertriebenen großen Geistesgaben, er kannte seine Grenzen. Und als er dann in Dela Plaustrer die Lebensgefährtin gefunden, die in ihrem ruhigen, traulichen Wesen so ganz zu ihm paßte, war er ein glücklicher Mensch geworden, ein zufriedener. Er wollte, ein Regiment bekam er nicht, der Vater in Wodendorf hauste als Witwer auf dem Gute, war im Laufe der Jahre recht züchtig geworden und hatte sich, wenige Tage, nachdem der Sohn sein Abschiedsgeld geschrieben, zum Sterben gelegt.

Los war in demselben Tage gewesen, an dem der große Major auch mit dem irdischen Leben abgetrieben hatte. ...

Mit dem Charakter als Major war Oswald Gumbin verabschiedet worden und hatte das Gut übernommen zu einer Zeit, in der es der Landwirtschaft herzlich schlecht ging. Es war, Gott sei Dank, Privatvermögen da, die Jahre wurden ertragen, man schrakte sich eben ein. Dela stammte ja auch vom Lande und verstand zugreifen. ... Die Jungen kamen; die drei ersten waren noch in der Garnison geboren worden. Aber der Bergenslunisch war bisher nicht in Erfüllung gegangen, — ein Mädchen war ausgeblieben!

Würde nun endlich ein Mädchen das Licht der Welt erblicken? ... Da blieb er stehen, stemmte die Fäuste auf den Tisch und sah seine Jungen an. Kräftige Kerle, gedrungen von der Brust, blondhaarig mit blanken blauen Augen und roten Waden. Rasse! Er nicht ihnen zu. War es Gottes Wille, kam eben noch ein Junge, und dann war's auch gut! Wenn nur seine Dela gut durch

die Wochen kam. Die Jüngste war sie nicht mehr, denn als sie gebar, hatte, war sie siebenundzwanzig gewesen. ... Er fuhr seinen Jungen mit zitternder Hand über die Köpfe und vergaß den kleinen nicht, der mit seinem braunen Pferdchen an der Chaiselongue spielte. ... Still saßen die drei Ältesten da, haben den Vater mit großen Augen an. Die feierliche Ruhe fehlte Morgenroten im ganzen, großen Hause, das Fehlen der Mutter — ein Aben von besonderen Ereignissen schick durch die Kinderköpfe.

Da wurde leise die Klinke zu einer Nebentür herabgedrückt, auf der Schwelle erschien, gestützt auf einen Stod, eine Greisin in schwarzem Seiden-gewande, auf dem weißen Scheitel ein schwarzes Häubchen — Dela's Mutter.

Mit drei Schritten stand der Major vor ihr; die Jungen redeten die Hölle lang, hielten den Atem an.

Die Greisin legte ihrem Schwiegersohn die freie Hand auf die Schulter.

„Gut, Bunt hat sich erfüllt!“

Mit beiden Händen fohle der Major nach dem Kopfe, er konnte er noch gar nicht glauben.

„Wahrhaftig!“

Ein Lächeln spielte um den Mund der Greisin. Sie sah nach den Kindern.

„Ihr habt gleich zwei Schwesterchen bekommen!“

Der Major mußte sich an den Türpfosten lehnen, so zitterten ihm die Kniee.

„Und Dela?“

„Gebraucht Ruhe! Aber keine Angst! In einer halben Stunde darfst Du auf ein paar Minuten zu ihr, Oswald!“

Da löste sich die Spannung bei den drei Ältesten. Fritz, der zweite, tanzt durchs Zimmer und lachte „Hurra!“

„Dämlich“, verwies ihn der Adelt, „jetzt wird Ruhe gehalten!“

„Kinder — das Glück! — Zwei! Zwei!“ Er begriff es noch nicht, schüttelte immer wieder den Kopf und flingelte dann.

„Jungen, jetzt trinken wir eine fleische Sekt auf Mamachens Wohl und das der Schwesterchen!“

„Au, fein“, sagte der Adelt.

Der alte Diener trat ein. Er wußte schon, was sich zutragen, gratulierte.

„Wo sich die gnädige Herrschaft doch immer schon ein Dächterchen gewünscht hat, u. nun sind's gleich Zwillinge!“

„Karl, das halbe Dutzend ist voll! ... Also ein Pilschen Sekt drauß! Aber nur ein Glas, die Jungen müssen aus meinem mit!“

Der Adelt schob zwar die Unterlippe vor, aber er kannte Papaden, auf seine Kosten würde er schon kommen. ... Er hatte sich nicht getraut.

Günther, der Sechsjährige, hob den Zeigefinger hoch, nachdem er ein paar tüchtige Schlucke getan.

„Wie nennen wir aber — die andere?“

Mit der Hand schlug der Major auf den Tisch. „Nichtig! Das haben wir uns ja gar nicht überlegt!“

Vater und Söhne sahen sich an.

Fritz meinte:

„Lustnadel!“

Der Adelt lachte.

„Nach Deinem Romy — was? ... Ne, gibt's nicht! ... Und überhaupt hat da Mamachen doch auch ein Wort mitzureden! ... Und die Kind-taufe legst Du nicht in die Ferien, Papa, damit ich mal extra nach Hause kommen kann!“

Der Adelt schob seinem Ältesten das gefüllte Glas wieder zu.

„Auf die Freude bin, und weil Du so vernünftig bist, verpfehle ich dir das, Georg!“

„Na, dann ist alles wunderbar!“ Und prost auch, Papaden!

Der Major nahm seinen Sprößling wohlwollend beim Ohr. „Jungen, wenn Dich etwa der Sekt redlich macht, wird er Dir entzogen!“

Aber dabei lachte der glückliche Vater über das ganze Gesicht und strich sich seinen dunkelblonden Schnurrbart zur Seite. ... (Fortf. folgt.)



mittel würde einzig nach seinem Reichtum an Stoff beurteilt. Kneipp's Buch: „So sollt ihr leben“ war der Ausgangspunkt einer vollständigen Umlagerung. Kneipp hat als erster die einfachen Nahrungsmittel wieder zu Ehren gebracht.“ Kneipp kannte die Gefährlichkeit des übermäßigen Fleischgenusses aus der Geschichte von hunderten von Kranken, die rheumatischen und gichtischen Beschwerden, die Blinddarmerkrankungen und andere Darmleiden. Wir haben laut der Statistik einige Millionen Tenter Weizenbrot zu wenig. Gott sei Dank, könnte man fast sagen, denn als unser Volk, wie in früheren Jahrzehnten, nur wenig Weizenbrot aß, da gab es auch viel weniger Bleichsucht, Blutorrut und Nervosität in Stadt und Land, und die Praxis der Zahnärzte war ganz bedeutend kleiner. Auch in diesem Punkte war Kneipp der große Volkslehrer in so vielen, vielen anderen gesundheitslichen Fragen. Seine Schriften sind ja in dieser Zeit ein wahrer Schatz, den das deutsche Volk hüten und schätzen muß. „Zurück zur Väterstille“, ruf Reichstagsabgeordneter Hähndler in einer Broschüre „So sollt ihr leben in der Kriegszeit!“ aus. Wir sagen nicht nur in, sondern auch nach der Kriegszeit, weil Familien- und häusliche Wohlfahrt davon abhängt. Sebastian Kneipp, der schlichte Bärre von Baisersheim, kommt noch zu hohen Ehren in einem dankbaren Volke, das dem die Ehre gibt, dem Ehre gebührt.



Das Leipziger Bismarckdenkmal, welches am 1. April eingeweiht wird.

## Der Weltkrieg.

Die befreiten Matrosen der „Emden“.

London, 28. März. (Chr. Zeit.) Aus Melbourne wird gemeldet: Der Kapitän eines in Singapur eingetroffenen Dampfers berichtet, Matrosen von der „Emden“ seien bei der holländischen Hafenstadt Padang auf Sumatra gelandet. Sie waren durch Reuterei in Singapur aus der englischen Gefangenschaft befreit worden.

Der russische Kontrollleur.

Berlin, 28. März. Die „Post-Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung aus Salonik befindet sich auf dem russischen Kreuzer „Aschold“ ein russischer General, um die Operationen der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen zu überwachen. Im Ausland habe man die feste Überzeugung, daß zwischen England und Frankreich ein geheimes Abkommen über die Meerengen bestehe.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

WB. Straßburg i. El., 28. März. Aus der Richtung Schlettstadt kommend erschien heute abend kurz vor 1/2 Uhr ein feindlicher Flieger — dem Maschinentyp nach ein Engländer — in beträchtlicher Höhe über der Stadt und Festung. Das von allen Wällen und Forts sofort eingeschickte Feuer der Maschinengewehre und Geschütze konnte dem über 2000 Meter hoch fliegenden Flieger nichts anhaben. Nach 20 Minuten verstand er in der Richtung gegen das Breiskal hin. Wie nachträglich bekannt wird, warf der Flieger fünf Bomben ab, die im Südosten der Stadt am äußeren Ringelaustrang niederkamen, ohne besonderen Gebäudeschaden anzurichten.

Die Krise in Ostasien.

Hamburg, 28. März. (Chr. Zeit.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Kopenhagen: Nach einer offiziellen Depesche der Petersburger „Kosmoje Wremja“ aus Peking forderte die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen. Die Truppentransporte nach Korea und Schantung nehmen trotz der nordamerikanischen Vorstellungen ihren Fortgang.

Die Garibaldiner.

Paris, 28. März. Meldung der Agence Havas. Giuseppe Garibaldi ist zum Obersten, Ricciotti zum Bataillonsführer ernannt worden.

Japanische Militärmisere in Frankreich.

Amsterdam, 28. März. (Chr. Zeit.) „Daily Chronicle“ meldet, daß eine japanische Militärmisere in Boulogne angekommen ist. Sie besteht aus einem Duzend Offiziere, die eine Fahrt längs der Westfront machen. In Boulogne wurden sie von mehreren britischen Offizieren geführt, auch ein russischer Offizier begleitete sie.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

Amsterdam, 28. März. (Chr. Zeit.) Neuer meldet aus Liverpool: Da Dampfschiff „Vogues“ ist an der Küste von Cornwall, vermutlich durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Der Schiffschef wurde getötet und drei Mann der Besatzung schwer verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Remouay gelandet. Das englische Dampfschiff „Vogues“ mißt ungefähr 1500 Tonnen und gehört nach Liverpool.

Die „Medea“.

Amsterdam, 28. März. (Chr. Zeit.) Der „Nederlander“ meldet: der deutsche Handelsattaché Baron von Hartogens hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß aus dem Fall der „Medea“ nicht der Schluß gezogen werden dürfe, als bedrohliche Deutschland gegenüber Holland irgendwelche Unfreundlichkeiten. Die Tatsache jedoch, daß das Unterseeboot die Schiffspläne nicht zurückgegeben

habe, läßt die Vermutung zu, daß die „Medea“ noch andere Ladung als Apfelsinen an Bord hatte. In dieser Richtung auch glaube er, müsse die Erklärung für den Fall gesucht werden.

Von der Westfront.

Genf, 28. März. (Chr. Zeit.) Durch die gestrige nächtliche Beschikung aller Quartiere der Stadt Aras wurde vollständig bewiesen, daß die Deutschen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung behaupten, sondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonner Wald fanden in den letzten Tagen die deutschen Fortschritte geringeren Widerstand. Die durch Flugzeuge westlich Thann, in Colais und Dünkirchen angerichteten Schäden sind weit bedeutender, als amtlich zugestanden wird.



Das in den Dardanellen versunkene französische Linien Schiff „Douvet“.

## Eine Predigt aus dem Schützengraben.

Frankreich, den 15. März 1915.

Meine Lieben!

Habe gerade Zeit und will Euch wieder mal einen Brief schreiben.

Nun sind wir schon im 8. Monat des entsetzlichen Völkerringens und noch immer kein Ende! Seit September liegen wir schon an einer Stelle, um den Feind aufzuhalten. Zu Hause werden wohl die Leute sagen: „Ja kommen wir denn gar nicht vorwärts in Frankreich? Man liest nichts mehr in den Tagesberichten, als daß wir heute einen Schützengraben verlieren, morgen ihn wieder zurückerobern. Das sind doch keine Fortschritte“, werden die Lapsen am Hörtische sagen. Man kann dies verschiedentlich hören, daß Angehörige ihren im Felde stehenden Kriegern in ähnlicher Weise in in den Ohren liegen. — Wenn diese Reden nur mal in's Feld kommen wollten, um die Sache einmal in Augenschein zu nehmen. Sie können ruhig als Kriegsfreiwillige eintreten; Draufgänger sind herzlich willkommen. — „Da geht es in Russland doch besser vorwärts, wird es zu Hause heißen. Der Sündenbühl kann es doch besser.“ Doch wir hier im Felde, wir laden über diese Kleinigkeiten. Wenn wir auch nicht vorwärts kommen, „jurid“ geben wir aber doch nicht. Und das ist es, was uns nicht unmutig macht. Laßt die Franzosen nur angreifen; sie werden sich die Köpfe schon blutig rennen! Was sie erreichen, das sieht man ja jeden Tag. Die armen Steris sind zu bedauern. Alle Gefangenen, die in letzter Zeit von uns gemacht wurden, waren angetrunken. Die Leute werden betrunken gemacht und wenn sie dann noch nicht zum Angriff vorgehen wollen, dann schießt ihre eigene Artillerie solange auf die armen Opfer, bis sie aus den Gräben sind; und dann nimmt sie unser Feuer in Empfang. Gegenwärtig wird beim 8. Korps scharf gekämpft. Dort wollen die Gegner absolut durchbrechen; doch damit haben sie kein Glück. So haben sie dieser Tage dort mit Uebermacht angegriffen, aber sich nur blutige Köpfe geholt. Daß wir dabei auch berbe Verluste hatten, ist ganz klar, aber die feste Mauer, die vor den Feinden steht, konnten sie nicht durchbrechen. Ist das vielleicht kein Sieg für uns? — Etwas anders wäre es, wenn sich die Klumpen auf dem Boden abspielten. Unter geliebtes Vaterland ist soweit von Feinde frei. Unsere Felder können bestellt werden; die vertriebenen Dörfer in Ostpreußen können wieder aufgebaut werden; unsere Angehörigen können beruhigt ihrer Arbeit nachgehen. Doch wie sieht es in Feindesland aus? Weite Strecken des Landes sind vertrieben; die vorjährige Ernte ist in Nordfrankreich zum Teil vernichtet; noch heute liegen vielfach die Garben auf dem Feld. Und auch jetzt können die Felder an vielen Orten noch nicht bestellt werden. Abgegeben von dem Teil, den wir besetzt haben, hat der Feind hinter der eigenen Front weite Strecken seines eigenen Landes vertrieben. Und dann muß er auch gefast sein, daß die vertriebenen Deutschen eines Tages das ganze Land überfluten. Sind das nicht Vorteile genug für uns? Wenn wir im Felde, damit zufrieden sind, daß wir unsere Stellung halten, dann können die zu Hause erst recht damit zufrieden sein. Wir geben das Vaterland keineswegs verloren, wie es in der Heimat genug Angstweiser gibt. Wenn solche ängstliche Gemüter, nur ihre Weisheit für sich behalten wollten. So machen sie aber auch noch andere damit verrückt, und die ängstlichen Frauen haben nichts eiligeres zu tun, als in vielfältigen Briefen ihre Angst und Not den Kriegern dahier in die Ohren zu blasen. Doch der im Felde ist gar nicht so ängstlich; er ist zufrieden, wenn seine Lieben gesund sind. Was er vom Feinde zu halten hat, das weiß er besser wie seine Angehörigen. Statt den Kriegern zu ermuntern, schreiben sie ihm alles haarlein in's Feld. Wenn sich nun ein Soldat einen solchen Brief einsteckt und gerät etwa als Verwundeter in Gefangenschaft, wenn die Franzosen den Brief finden und lesen, dann tanzen sie vor Freude; das ist denen viel wert. Mit viel Zugabe wird ein solcher Brief veröffentlicht, und das mißgestimmte französische Volk atmet erleichtert auf. Es gibt aber auch munde Krieger, die allerlei dummes Zeug noch Hause schreiben. So haben viele geschrieben, wir ständen bis an den Leib im Wasser; andere schreiben wieder, wir hätten großartige Unterstände, schöne Betten, Klaviere usw. Das schreiben aber nur diejenigen, die gar keine Ahnung vom Schützengrabenleben haben, sondern sich in allerlei Beforgungen kilometerweit hinter der Front herumdrücken; diese verbreiten allerlei so dumme Gerüchte in der Heimat. Daß das Leben im Schützen-

graben nichts Angenehmes ist, ist begreiflich. Aber zum Aushalten ist es immer noch; unserem Gegner vis-à-vis geht es ja auch nicht besser, und was die aushalten, halten wir auch aus.

Dann klagen viele Frauen den Kriegern im Feld das Elend zu Hause: „Ach Gott! wir haben so wenig Brot; es ist alles so teuer, das gibt eine Hungernot usw.“ Ja, meine Lieben! Ihr müht auch Opfer bringen; Ihr seid gerade so gut deutsch wie wir im Schützengraben. Wir haben noch viel mehr Entbehrungen, und dazu die stete Lebensgefahr. Wenn Ihr erstmal das Elend in Frankreich leben würdet, was da die Bewohner aushalten müssen, Ihr würdet nicht klagen.

Es wird auch die Zeit nicht mehr allzufern sein wo der Feind niedergebungen ist, dann soll es ein schönes Wiedersehen geben, wenn Gott es will. Betet weiter für mich, für alle Kameraden und das ganze Vaterland. Gott wird einem Volke das berechtigt zu den Waffen greift, den Sieg verleihen.

Von dieser Hoffnung befeelt, bin ich mit vielen, vielen herzlichen Grüßen

Euer

B.

## Provinzielles.

1c. Aus dem Oberweserwald. In der Zeit vom 1. Januar bis jetzt wurde durch die wärmehige Sammlung in allen Gemeinden, die ansehnliche Summe von 92 000 Mark Gold in Papiergeld umgewandelt.

+ Frankfurt a. M., 27. März. In der Gärtnerei von Sinai an der Ebersheimer Landstraße werden gegenwärtig 50 gefangene Franzosen zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Trotz vielfacher Warnungen pöffen täglich hunderte von Männern und Frauen über den Gartenzaun, suchen sich den Gefangenen zu nähern und ihnen Geschenke zuzuflecken. Zwei Personen, die sich den Franzosen in besonders würdevoller Weise aufdrängten, mußten schließlich von dem Wachkommando und den Polizeibeamten festgenommen werden. Die Polizei bestraft sie damit, daß sie ihre Namen der Öffentlichkeit preisgab. Ob's was helfen wird?

+ Frankfurt (Main), 27. März. Daß der Krieg bei all seinen Schrecken und seinem Unheil auch wieder ein großer Lehrmeister ist, zeigt sich von Tag zu Tag mehr. Wir wollen nur einen Punkt herausgreifen, dessen Befolgung und überhaupt Anregung in Friedenszeiten nur ein Rädeln hervorgehoben hätte; es ist die Sammlung der Küchenabfälle in den Städten. Die Anregung dazu wurde hier vor zwei Monaten vom Nationalen Frauendienst gegeben. Sie hat einen über alles erwarteten Erfolg gehabt. Tag für Tag sieht man jetzt die Bauernwagen durch die Stadt fahren und die Küchenabfälle, wie Kartoffeln, Gemüsereste usw. sammeln. In kurzer Zeit sind die großen Wagen gefüllt, da beim Erörten der Wagen-glocken die Hausfrauen und Kinder aus allen Häusern sich einfänden und die Ueberreste abliefern. Die Landwirte und Viehhalter in der Umgebung von Frankfurt sind mit diesen reichen und guten Futtermitteln, das ausreicht um ganze Herden von Schweinen zu füttern, sehr zufrieden. Man hat jetzt bedacht, noch weitere wertvolle Abfälle für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. So will man alle Knochen sammeln und mahlen lassen, damit sie als Düngemittel für die diesjährige Saatbestellung noch gewonnen werden können. — Die Stadt, die schon einen großen Teil ihre für Baugelände broch liegenden Ländereien für landwirtschaftliche Zwecke überlassen hat, hat nunmehr auch die Hofeninsel durch Dampfplüge umpflügen lassen, die in kleineren Parzellen verteilt, an Interessenten zum Gemüse- und Kartoffelbau gegen geringes Entgelt verpachtet werden.

Ein Vorbild von Gewissenhaftigkeit!

1c. Frankfurt, 29. März. In einem Frankfurter Haushalt wurde der Hauswirtschaft mit der Kartoffel-selbstaufnahme betraut. Nach Stunden langer „Arbeit“ gab er seinem Brotherrn den Befehl, daß 4572 gefundene und 112 frische Kartoffeln als Vorrat im Keller seien!

## Kirchliches.

Der Papst und der Krieg.

WB. London, 28. März. „Observatore Romano“ schreibt: Einige Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem päpstlichen Stuhl und der italienischen Regierung Verhandlungen im Gange seien über die den päpstlichen Stuhl angehenden Fragen, die aus dem Fall einer etwaigen Teilnahme Italiens an den gegenwärtigen Feindseligkeiten entstehen könnten.

Wir sind ermächtigt zu erklären, fügt der „Observatore Romano“ hinzu, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Der Deutsche Verein vom hl. Lande.

Am 14. Januar hielt der Deutsche Verein vom Heiligen Lande im erzbischöflichen Palais in Köln unter dem Vorsitz des Herrn Kardinals und Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann seine stark besuchte geschlossene Jahresversammlung ab. Aus dem erweiterten Bericht haben wir folgendes hervor: der Krieg greift mit rauher Hand in die Tätigkeit des Vereins ein, doch konnten nach einiger Unterbrechung die meisten Schulen in Palästina wieder eröffnet werden. Sämtliche größeren Goldgebäude stellte der Verein als Spitäler zur Verfügung. Die Schwierigkeit, den Arztkräften Geldmittel zuzuführen, wodurch einige in ziemlichem Bedrängnis gerieten, ist dank dem Entgegenkommen der Behörden jetzt beseitigt. Der Verein kann aber bei der Last seiner Schulden und bei der Größe seiner Aufgaben nur zu einem ganz geringen Teile den an ihn gestellten Wünschen des lateinischen Patriarchats und der übrigen Bischöfe nachkommen. Zwar lassen sich die Folgen des Weltkrieges für die Türkei und namentlich für das Heilige Land noch nicht übersehen, aber soviel dürfte jetzt schon feststehen, daß sich der Verein nach dem Kriege neuen und schweren Aufgaben gegenüber sehen wird, welche das eifrige Interesse und die tatkräftige Unterstützung der deutschen Katholiken erheischen. Angeht der bewährten Opferwilligkeit der deutschen Katholiken sei deshalb die Kollekte, welche am kommenden Karfreitag in allen katholischen Kirchen „für das heilige Land“ gehalten wird, hiermit angelegentlich empfohlen.

## Gerichtliches.

+ Badamar, 27. März. Schöffengerichtsverhandlung vom 24. März. Angeklagt waren die Bäder 1. Wilhelm St. in J., 2. Josef B., 3. Josef

M., 4. Ferdinand G. in St., 5. Andreas Sch. in E., weil sie zur Vereitung von Roggenbrot Weizenmehl verwendet hatten. Sie wurden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 5. Januar cr. je zu einer Geldstrafe von 10 Mark, hilfsweise 1 Tag Gefängnis für je 5 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

## Büchertisch.

Eine Feldausgabe der „Stimmen der Zeit“. Im Hinblick auf die glänzende Tätigkeit großer rühriger Organisationen Deutschlands und Österreichs in der Verteilung von Lebensmitteln im Feld und in den Lazaretten möchte es vielleicht überflüssig erscheinen, wenn die Schriftleitung dieser Zeitschrift eine Ausgabe ihrer Zeitschrift u. anderer Beiträge, eigens für eine Feldausgabe geschrieben, in selbstmähigen Kriegsheften von je 32 Seiten Umfang vereint, um sie den gebildeten Soldaten im Feld und Lazarett darzubieten. Doch die einfache Tatsache, daß die Anregung zu dem Unternehmen und die Sicherstellung seines Gelingens von höchstlebenden Männern ausging, denen die seelischen Bedürfnisse unserer Krieger aufs genaueste bekannt sind, weist deutlich darauf hin, daß dem nicht so ist. Gerade die gebildeten Kreise unseres Heeres — und ihre Zahl ist groß und weit — verlangen immer dringlicher nach Lektüre, die eigens für sie und ihre hohen Interessen geschrieben wird. Was etwa die Kriegsausgabe der „Königlichen Volkszeitung“ zur Aufklärung der Soldaten über die Kriegsergebnisse bietet, das soll als unersetzliches Blatt die Feldausgabe der „Stimmen“ für die Probleme des höheren Geisteslebens sein, nicht alles umfassend, sondern nur einen gemeinsamen Ausschnitt aus jenen Fragen, welche den Geist gebildeter Soldaten an der Front und in der Etappe, im Lazarett draußen und in der Heimat in seinen frohen und trüben Stunden beschäftigen. Und das sind die Würdigen unseres Volkes wert, daß man ihrem edelsten Bedürfnis auf möglichst edle Art zu genügen sucht. — Das erste Heft der Feldausgabe ist am 15. März erschienen, das zweite folgt am 1. April, und so fort, möglichst ein- bis zweimal im Monat. (Preis 20 Bfg.; 50 Stück 7.50 Mark; 100 Stück 12.4.) Alle Mittel, die für die Feldausgabe zur Verfügung gestellt werden, sind restlos für die Feldausgabe selbst bestimmt und für ihre angemessene Verbreitung.

## Abonnements-Einladung.

Auf den beiden Kriegstheatern im Westen wie im Osten reist der Stand der Dinge allmählich der Entscheidung entgegen.

Es ist wohl nur eine Frage weniger Wochen, daß der schreckliche Westen und der Seid-heit zerrüttende Positionskampf in der Westfront endlich wieder in einen flotten Bewegungskampf übergehen wird. Der Bewegungskampf ist seit jeder das Lebenselement der deutschen Armee gewesen; sie vertritt sich nicht gern dem schönen Mantel gleich in der Erde; dieses Vertrieben war ja die letzte Zuflucht unserer mehrfach total geschlagenen Gegner im September vorigen Jahres. Die deutsche Armee verläßt mit Freude den Schutz der Schützengräben, um im ritterlichen Kampfe in freiem Felde endgültige Entscheidungen herbeizuführen.

Auch auf der Ostfront drängt alles einer Entscheidung entgegen.

Das erleuchtete Feldherrentalent Hindenburg trägt uns dafür, daß diese Entscheidung zu Gunsten der deutschen Waffen fallen und in der Folge Rumänien als wertvollen Bundesgenossen an unsere Seite rufen wird.

Besonderes Interesse fordert der von einer starken englisch-französischen Flotte provozierte Kampf um die Dardanellen und das Schicksal Konstantinopels heraus. Die nächsten Wochen werden auch dort die Entscheidung fallen lassen. Inzwischen wird der Kampf zur See mit Erbitterung von beiden Seiten weitergeführt und die todesmühtigen deutschen Unterseeboote suchen den engl. Goliath im eigentlichen Sitz seiner Stärke heim.

Auch in den großen deutschen Afrika-Kolonien wird das deutsche Banner immer noch stolz hochgehalten; in Südwest nahe die Entscheidung. Der deutsche Führer sucht die engl. Armee tiefer ins Land zu locken, um sie alsdann zu schlagen und zu vernichten.

Aus dieser Rundschau ist zu ersehen, wie große Dinge auf dem Spiele stehen, welche gewaltigen Entscheidungen in den nächsten Wochen und Monaten fallen werden.

Wer wollte da ohne seine Tageszeitung sein?

## Der „Raffauer Bote“

jetzt seinen Stolz darin, in der Promptheit der Berichterstattung auf der Höhe der Zeit zu sein und hat für dieses Bestreben in dem Herausstellen seiner Abonnentenziffer volle Anerkennung gefunden.

Von jetzt ab wird dem „Raffauer Bote“ als landwirtschaftliche Beilage wieder der bestens bewährte

## „Raffauische Landwirt“

beigegeben werden, der im Notstande der Kriegszeit bisher fehlte.

Mögen unsere Freunde unser Bemühen zu Beginn des bevorstehenden 2. Quartals 1915 noch besten Kräften unterstützen und uns möglichst viele neue Freunde besonders aus unserer engeren raffauischen Heimat zuführen.

Bestellungen auf den „Raff. Bote“ für das nächste Quartal nehmen die Briefträger, jede Postanstalt, unsere Agenten und Trägerinnen sowie die Geschäftsstelle schon jetzt gerne entgegen.